

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

24.3.1933 (No. 82)

Lebens der Nation fernzuhalten, die bewußt und mit Absicht diesen Weg verfolgen.

Die Regierung wird die Gleichheit vor dem Gesetz allen zubilligen, die in der Frage der Rettung des Volkes sich hinter die nationalen Interessen stellen.

Ueberhaupt soll es Ihre höchste Aufgabe sein, die geistigen Führer der Vernichtungstendenz zur Verantwortung zu ziehen. Sie steht insbesondere in dem Umstand, daß Millionen deutscher Arbeiter einer Idee des Wahnsinns und der Selbstvernichtung huldigen, das Ergebnis einer unergieblichen Schwäche früherer Regierungen. Die Regierung wird sich in dem Entschluß, diese Frage zu lösen, durch niemanden beirren lassen. Es ist Sache des Reichstages, nun feierlich eine klare Stellung einzunehmen. Am Schicksal des Kommunismus und der sich mit ihm verbundenden Organisationen ändert dies nichts. (Lebhafter Beifall bei den Nationalsozialisten.) Die nationale Regierung trifft ihre Maßnahmen unter keinem anderen Gesichtspunkt als dem, das deutsche Volk und insbesondere die Millionen seiner arbeitenden Menschen vor namenlosem Elend zu bewahren. Sie sieht daher die Frage einer

monarchistischen Restauration

nur aus dem Grunde des Vorhandenseins dieser Zustände zur Zeit als inhuman an. Sie würde jeden Versuch einer Lösung dieses Problems auf eigene Faust der einzelnen Länder als Angriff gegen die Reichseinheit ansehen müssen und demgemäß ihr Verhalten einrichten. (Anhaltendes Geknurre bei den Nationalsozialisten.) Gleichlaufend mit dieser politischen Entfaltung unseres öffentlichen Lebens wird die nationale Regierung eine durchgreifende moralische Sanierung an unserem Volksgesamten vornehmen. Unser gesamtes Erziehungswesen, Theater, Film, Literatur, Presse und Rundfunk, werden als Mittel zu diesem Zweck angesehen. Aufgabe der Kunst ist es, Ausdruck des bestimmten Zeitgeistes zu sein. Gerade in einer Zeit beschränkter politischer Macht muß der innere Wert des Menschen und der Lebenswille der Nation kulturellen Ausdruck finden. Anders die Regierung entschlossen ist, die politische und moralische Entfaltung des öffentlichen Lebens durchzuführen, schafft und sichert sie die Voraussetzungen für ein wirkliches

religiöses Leben

Die Regierung steht in den beiden christlichen Konfessionen den wichtigsten Faktor der Erhaltung des Volkstums. Sie wird die zwischen ihnen und den Ländern abgeschlossenen Verträge respektieren. Sie erwartet aber, daß ihre Arbeit die gleiche Würdigung erfährt. Sie wird allen anderen Konfessionen mit objektiver Gerechtigkeit gegenüberstehen. Sie kann aber niemals dulden, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession oder einer bestimmten Kirche ein Freibrief für Vergehung oder Tolerierung von Verbrechen ist. Die Sorge der Regierung dient dem aufrichtigen Zusammenleben zwischen Kirche und Staat. Unser Rechtswesen muß in erster Linie der Erhaltung der Volksgemeinschaft dienen. Der Unabsehbarkeit der Richter auf der einen Seite muß die Effektivität der Urteilsfindung zum Zwecke der Erhaltung der Volksgemeinschaft dienen. Landes- und Volksverrat soll künftig mit barbarischer Rücksichtslosigkeit verfolgt werden. (Anhaltendes Geknurre bei den Nationalsozialisten.) Groß sind die Aufgaben der nationalen Regierung auf dem Wege des wirtschaftlichen Lebens. Das Volk lebt nicht für

die Wirtschaft

und die Wirtschaft existiert nicht für das Kapital, sondern das Kapital dient der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volk. Grundsätzlich wird die Regierung die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen des Volkes nicht über den Umweg einer staatlich organisierten Wirtschaftskontrolle betreiben, sondern durch stärkste Förderung der Privatinitiative unter Anerkennung des Privateigentums. Allein zwischen der produktiven Intention einerseits und der produktiven Arbeit andererseits muß ein gerechter Ausgleich geschaffen werden.

Der Vereinfachung der Verwaltung muß die Verbilligung der öffentlichen Lasten und eine Reform des Steuerwesens folgen. Die Regierung wird grundsätzlich Währungsexperimente vermeiden. Ueber allem steht die Rettung des deutschen Währungs (Lebhafter Beifall). Seine Erhaltung ist erste Voraussetzung für das Gelingen und Gedeihen der Industrie, für den deutschen Binnenhandel und den deutschen Export. Die endgültige Behebung der Not ist abhängig von der Eingliederung der Arbeitslosenarmee in den Produktionsprozeß. Die Rettung des Mittelstandes kann nur im Zuge einer allgemeinen Wirtschaftskaktion erfolgen. Die Steigerung der Konsumkraft der Massen wird ein wesentliches Mittel zur wirtschaftlichen Belebung sein. Unter Aufrechterhaltung der sozialen Gesetzgebung wird die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung der erste Schritt zu einer Reform sein müssen. Wir wissen, daß die geographische Lage des rohstoffarmen Deutschlands eine Autarkie für uns nicht vollkommen zuläßt.

Wir wissen, daß wir die Verbindung mit der Welt nötig haben.

Wir wissen aber auch, welcher Art die Voraussetzungen für den gesunden Leistungsaustausch zwischen den Völkern der Erde sind. Deutschland war jahrelang gezwungen, Leistungen ohne Gegenleistungen zu machen (sehr richtig). Unter den gegenwärtigen Umständen sind wir selber auch zur Aufrechterhaltung der Weltwirtschaft gezwungen. Die Regierung ist deshalb auch verpflichtet, gegen den Abfluß des Kapitals über die Grenzen einen Damm aufzurichten, weil sie in der Erhaltung des Wertes der Reichsmark eine wesentliche Aufgabe erblickt. Die Förderung des Verkehrs muß zu einem vernünftigen Ausgleich der Interessen der verschiedenen Verkehrsmittel führen. Die Reform der Kraftfahrzeuge wird ein erster Schritt in dieser Richtung sein. Die Erhaltung der Reichsbahn und ihre möglichst schnelle Zurückführung in den Besitz des Reiches ist eine Aufgabe, die uns nicht nur wirtschaftlich, sondern auch moralisch verpflichtet. (Lebhafter Beifall.) Bei der Lösung ihrer Aufgaben bedarf die Regierung der hingebenden Treue und Arbeit des Berufsbeamtenstandes. Nur bei zwingendster Not der öffentlichen Finanzen sollen hier Eingriffe stattfinden, aber auch dann wird strenge Gerechtigkeit, das oberste Gesetz des Handelns sein.

Der Schutz der Grenzen des Reiches liegt bei unserer Mehrzahl, die als einziges wirklich abgerüstetes Heer anzusehen ist. Trotz ihrer dadurch bedingten Kleinheit darf das deutsche Volk mit Stolz auf seine Reichswehr blicken. (Lebhafter Beifall und Geknurre bei den Nationalsozialisten.) In seinem Geiste ist es der Träger unserer alten politischen Tradition. Deutschland wartet seit Jahren auf die Erfüllung der Abrüstungsversprechungen der übrigen Staaten. Es ist der aufrichtige Wunsch der nationalen Regierung, von einer Vergrößerung des deutschen Heeres und einer Vermehrung unserer Waffen absehen zu können, sofern etwa die andere Welt geneigt ist, nun endlich auch ihre Versprechungen einer radikalen Abrüstung zu verwirklichen. (Stürmischer Beifall und Geknurre bei den Nationalsozialisten.) Denn Deutschland will nichts als gleiche Lebensrechte und gleiche Freiheiten. In diesem Geiste des Freiheitswillens wird die nationale Regierung das deutsche Volk erziehen. Die Ehre der Nation, die Ehre unserer Arme, das Ideal der Freiheit, sie müssen dem deutschen Volk wieder heilig werden. (Beifall bei den Nationalsozialisten.) Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben. Die Regierung wird aber gerade deshalb mit allen Mitteln für die endgültige Beilegung einer Unterordnung der Völker in zwei Kategorien eintreten. Die ewige Offenhaltung dieser Wunde führt zum Mißtrauen und damit zu einer allgemeinen Krise.

Die nationale Regierung ist bereit, jedem Volk die Hand zu einer aufrichtigen Verständigung zu reichen, das gewillt ist, die traurige Vergangenheit endlich einmal gründlich abzuschließen.

Leider stehen wir vor der Tatsache, daß die Genfer Konferenz bisher kein praktisches Ergebnis erzielt hat. Die Entscheidung über die Herbeiführung wirklicher Abrüstungsmaßnahmen ist immer wieder durch das Aufwerfen technischer Einzelfragen und das Hin- und Herbewegen von Problemen, die mit der Abrüstung nichts zu tun haben, verzögert worden. Als ein Zeichen guten Willens erkennen wir den britischen Vorschlag an. Die Reichsregierung wird jeden Versuch unterstützen, der darauf gerichtet ist, einer allgemeinen Abrüstung wirksam zu dienen und den Anspruch auf Gleichberech-

tigung zu befrachten. Seit 14 Jahren sind wir abgerüstet und seit 14 Monaten warten wir auf ein Ergebnis der Abrüstungskonferenz. Noch umfassender ist der Plan des Chefs der italienischen Regierung, in dessen Rahmen die deutsche Regierung durchaus zur Mitarbeit bereit ist. Aus diesem Anlaß empfinden wir besonders dankbar die verständnisvolle Herzlichkeit, mit der die nationale Erhebung in Deutschland in Italien begrüßt worden ist. (Beifall und Geknurre bei den Nationalsozialisten.)

Ebenso wie wir die Kräfte des Christentums unentbehrlich für den stiftlichen Wiederaufstieg des deutschen Volkes halten, wünschen wir unsere freundschaftlichen Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl auszugestalten.

Selbstverständlich ist es, daß sich die nationale Regierung auf engste verbunden fühlt mit unserem Vorkriegsdeutschland. Die Durchführung der Politik, wobei sie sich der Gemeinsamkeit des Schicksals aller deutschen Stämme bemußt ist. Die nationale Regierung ist auch gewillt, mit der Sowjetregierung beiderseitig nutzbringende Beziehungen zu pflegen. Dabei muß sie allerdings betonen, daß der Kampf gegen den Kommunismus unsere eigene Angelegenheit ist, bei dem Gemischungen von außen niemals geduldet werden. (Stürmischer Beifall.) Eine vertrauensvolle Verständigung zwischen den Völkern ist auch die Voraussetzung für die Beilegung der allgemeinen Wirtschaftskrise. Die Reichsregierung ist bereit, an der Weltwirtschaftskonferenz mit allen Kräften mitzuwirken. Für die Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt ist vor allem auch eine Anpassung der privaten Schulden und des Finanzproblems an die veränderten Verhältnisse notwendig. Jedes Jahr einer friedlichen und aufrichtigen Verständigung zwischen den Völkern werden für die Wohlfrist aller Nationen nützlich sein als eine 80 Jahre lange Verrennung in die Begriffe von Siegern und Besiegten, die endlich verschwinden müssen. (Stürmischer Beifall.)

Am die Regierung in der Lage zu versetzen, die Aufgaben zu erfüllen, die innerhalb dieses allgemein gekennzeichneten Rahmens liegen, hat sie im Reichstag durch die nationalsozialistische und die deutschnationale Partei

das Ermächtigungsgesetz

einbringen lassen. Ein Teil der beschriebenen Maßnahmen erfordert die verfassungsmäßige Mehrheit. Die Durchführung der Aufgaben ist notwendig. Es würde dem Sinn der nationalen Erhebung widersprechen und dem beabsichtigten Zweck nicht genügen, wollte die Regierung sich für ihre Maßnahmen um Erlaß des Ermächtigungsgesetzes des Reichstages erheben und erwidern. Die Regierung wird dabei nicht von der Absicht getrieben, den Reichstag als solches aufzulösen. Im Gegenteil, sie behält sich auch für die Zukunft vor, ihre über ihre Maßnahmen zu unterrichten und ihn um seine Zustimmung zu ersuchen für Maßnahmen, bei denen sie es für wertvoll hält. Sie hält aber eine weitere Zuspitzung im heutigen Zustand der bestehenden politischen Ereignisse im deutschen Volk für nicht möglich. Keine Revolution ist wohl so bisshiniger verlaufen, wie die der nationalen Erhebung in Deutschland. Es ist mein Wille, auch in der Zukunft für eine ruhige Entwicklung zu sorgen. Allein um so nötiger ist es, daß der nationalen

Die Ueberrückung in Preußen

Zum Kampf um die Ministerpräsidentenschaft in Preußen macht die „Neue Zürcher Zeitung“ folgende Ausführungen:

„Das heutige Ereignis ist die plötzliche Vertagung des Preussischen Landtages, der ganz programmwidrig sofort nach seiner Eröffnung wieder nach Hause entlassen wurde und sich erst im Mai wieder versammeln soll. In letzter Stunde vor der Session hatten sich die beiden Regierungsparteien noch nicht über die Wahl des neuen preussischen Ministerpräsidenten verständigt. Auf der einen Seite steht die Kandidatur von Papens, die einer Rollenverteilung nach den Wünschen Hindenburgs entspricht; andererseits macht sich der breite Strom der nationalsozialistischen Politiker und Parlamentarier geltend, der das oberste Amt in Preußen mit einem Parteigenossen belegen will. Die Gleichhaltung der Länder mit der Reichspolitik und damit die Krönung des Revolutionsprozesses ist im Sinne der nationalsozialistischen Parteipolitik erst dann vollständig erreicht, wenn in sämtlichen 17 Ländern und freien Städten Anhänger der Hitler-Bewegung Ministerpräsidenten und Bürgermeister geworden sind. Hitler selbst, der die Macht eines Schiedsrichters hat, da die Wehrrechtsfraktion im Preussischen Landtag alle seine Weisungen befolgt, scheint im Konflikt, den hier seine Doppelstellung als Parteiführer und

als der von Hindenburg beauftragte Staatslenker mit sich bringt, noch keinen Ausweg gefunden zu haben. So bleibt vorläufig Papen kommissarischer Ministerpräsident, und die Frage der Regierungsbildung wird für mehrere Wochen in der Schwebe gelassen. Die Zeit wird wohl schwerlich für Papen arbeiten, während jeder Tag neue Kundgebungen des nationalsozialistischen Willens zur Macht bringt. Der Papen, von dem aus der Vizekanzler, den man vielleicht einmal zu den tragischen Gestalten der deutschen Geschichte zählen wird, sein Ideal eines überparteilichen konservativen Staates verfehlt, ist von der braunen Hochflut umspült, der er selbst die Scherben geöffnet hat.“

Kreuz kommissarischer preussischer Justizminister.

Amlich wird mitgeteilt: Der Vizekanzler von Papen hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen nach Vortrag beim Reichspräsidenten den Präsidenten des Preussischen Landtags, K e r l, zum Reichskommissar für das preussische Justizministerium ernannt.

Severing verhaftet.

Als Severing, der Innenminister der alten Preußenregierung, Donnerstag mittag das Reichstagsgebäude betreten wollte, wurde er von Beamten der Abteilung I der Kriminalpolizei verhaftet. Es wird Severing vorgeworfen, Volkseigenen Ausschüsse zu politischen Propagandazwecken der alten Preußenregierung mißbräuchlich verwendet zu haben.

Agel Munthe / Das Buch von St. Michele

Gedanken von Dr. Otto Färber.

Ein Vorwort.

Agel Munthe hat recht. Es ist schwierig, bei der Lektüre seines schon weit verbreiteten Buches*) durchzuströmen die widersprechenden Gefühle und Gedanken der kritischen Leser; er lehnt mit Bedacht die Bezeichnung „selbstverfälschte Lebensbeschreibung“ ab. Mit diesem Wort läßt sich das einmalige Werk des umfänglichen Dichtergutes nicht umschreiben. Es ist mehr: eine bunte Fülle von Erleben, Befennen, Andenken, Unbewußtem. Anziehende Klarheit einer sympathischen Persönlichkeit wechselt mit Widerstreben, ja Furcht gegenüber einer rätselhaften, unvollendeten Art. Sollte von Agel Munthe gelten, was er selbst Seite XVII sagt: „Es gibt nichts Besseres für einen Menschen, der nicht schlafen kann, der seinem eigenen Elend entfliehen will, als ein Buch zu schreiben.“ Ja, Agel Munthe ist elend und krank. Er, der einst die Sonne anbetete, lebt in der Blindheit. Oder ist die Blindheit nur Allegorie?

Buch der Augen.

Agel Munthes Augen müssen schön gewesen sein. Sie tranken die Schönheit dieser Welt mit vollen Augen, sie schneitten übers Gemeine ins Meiste, von der Inhabitslosigkeit des Alltags in den Reichum auch des ärmsten Lebens. Mit seinen Augen sehen wir ein ungewöhnliches Verzeihen, das Paris der Vorkriegszeit in den verschiedensten sozialen Quer- und Aufschnitten, in grandioser Schau enthüllen sich uns dunkle nordische und helle südländische Landschaft, voll von Seele, Geheimnis und Erlebnis. Es gibt Partien (Rapland, Neapel, Capri), die gerade in Verbindung mit dem Wohnort, dem Namen und Schicksalen Höhepunkte dichterischer Gestaltung und Gestaltung in der Gesamtheit der Literatur bedeuten. Chronikalische Kunst entkühlt sich in der Darstellung der Choleraepidemie in Neapel und des Erdbekbens in Messina in besonderem Maße. Diese Augen, denen zuletzt die Sonne der erlöschenden Pflanzung in der Villa St. Michele auf Capri geschenkt, erlöschen, als die Bogen sich gerundet und die Loggien zum Gehen unvergleichlicher Mittelmeerlandschaft vollendet. Agel Munthe blind! Er scheint zufrieden, gefast, ein Reichum von Erleben und große Natur retten vor seelischen Zusammenbruch. Und doch ist der Leser verführt, etwas von jener überaus feinen Finitenris anzunehmen, die über den Fundamenten des altömi-

gen Kaiserhauses nicht weiter verbündet. „Wie konnte seine Seele so finstern sein bei so strahlendem Glanz über Himmel und Erde!“

Buch eines irrenden Herzens.

Wie oft erinnert Agel Munthe an den Heiligen von Assisi. Fast sieht es aus als folleitet er mit dem Rhythmus der Voverello. Sein Herz ist geschaffen zur Nächstenliebe, zum Opfer. Ohne Zweifel lesen wir doch in Buche von St. Michele: „Die einzigen Menschen, die ich liebte, waren jene, die mir Leid taten.“ Er liebte Kinder, hilflose Kranke, half den Sterbenden (er mehr als das christliche Sitzengefest) und war getrieben ein Freund der „Wunder Tiere“, der Hunde, Katzen und Vögel. Das ist einer der vielen schönen Jüge an diesem von Natur so reich begabten Menschen. Andere entfernen ihn wieder völlig vom Voverello. Verleidend wirkt sein oft zynischer Sarkasmus über Mitmenschen, seine Oberflächlichkeit im Urteil über Dinge, für die er, der Gefühls- und Sinnennarr weniger Sinn hat. Es gibt viele Agel Munthes. Welt Naturen, denen der göttliche Herr des Alls eine Fülle von Talenten zu verwalten gab, denen aber Verwaltung zum betäubenden Genuß wird, zur Verwechslung von Besitzgefühl und Besitzleistung. Viele, die vielen mehr sein könnten, verlieren sich selbst und verfallen einem Hochmut, der wie Nebel auf ihre Blüten fällt. Ist es nicht Hochmut, wenn Munthe am Lebensabend gesteht: „Ich bereue nichts!“ Sieht er nichts, was zu bereuen wäre? Oder hat er als Einzeliger unter den Menschen nichts zu bereuen? Raum glaublich. Sein reiches Herz hat ihn getragen durch Tage erlennenden Glücks, eine reiche Natur gab ihm, was andere erst erkämpfen. Wer aber könnte übersehen, daß dieses Herz am Ende doch müde und unglücklich ist, bzw. unfähig ein höheres Glück zu fassen, das dem ganz misperhabenen Voverello vorbehalten blieb. Man hat Mitleid mit diesem armen Menschen, möchte ihn nach Assisi führen und mit ihm über Glück reden, von einem Zustand, der das Schreiben eines Buches nicht „zur Flucht vor dem eigenen Elend werden läßt.“

Munthe und die Religion.

Doch wer wollte richten? Munthe kommt aus anderer Welt. Und das Buch von St. Michele ist Beweis dafür, daß auch die Menschen gegen anderen Welt in ihren besten Stunden zur Einheit und reichen Fülle der Kirche gelangen, auch wenn sie ihr Wesen oft entstellt oder verhält. Geirliche Worte danken wir Munthe

über christliche Arbeit und Sittlichkeit. Die Grundhaltung des schwedischen Protestantismus ist rein und trotz allen finnischen Ueberchwangs idealen Christentum näher als der Finnisches vorurteil bei ihm erkennen läßt. Von ihm stammen köstliche Worte über das Ordensehen, die Rettung der Schwermern, Worte, die von Beispielen des Lebens ergänzt werden. Fundamentar zeichnen sich in den Erinnerungen des Arztes die Folgen der Sünde. Wie er Manufaktants Ende schildert oder das Schicksal der Engländerin, das ist erschütternd. Trotzdem bringt er zum Wesen der Religion nicht genügend vor. Die Realität des Christentums kann dem auch Gefühl und Besitzübergang lebenden Sonnenrecher noch nicht sichtbar werden. Vielleicht wird der blinde Munthe die ganze Fülle christlicher Welt- und Lebensanschauung erfassen. Sein Buch gibt allerdings Bedenken. Es ist darin viel Jüdismus, viel Härte und liberale Oberflächlichkeit im Beurteilen der Religion. Auch die von ihm sonst richtig verstandenen und rein vertretenen Schwermern werden nicht verstanden von gelegentlich höhnendem Mißverleihen und finnischen Vorurteilen des Menschen Munthe. Gegen Schluß des Buches von St. Michele wird Ablehnung der Religion Jüdismus, ja blasphemische Veremlichung des Religions offenfundiger. Es ist als gewänne der Geist der Finsternis Gewalt über den Alternen, der zum vollendeten Gegensatz des Voverello wird. Man hat Sorgen um Munthe, dem Mann der reichen Talente.

Ein Buch für Ärzte.

Die Ärzte tun nicht gut, wenn sie das Buch lesen. Sie erhalten bittige Wahrheiten, aber auch bestehend oberflächliche Gemeinplätze an den Kopf gemorfen. Munthes Begabung und gewisse suggestive Eigenschaften verleiten ihn zu sehr herablassenden Urteilen. Immerhin: Vieles ist sehr wahr und geschichtlich interessant. Aufgefallen ist mir, daß ganz augenscheinlich das angeblich von Curt Göb befaßte und auch in Karlsruhe aufgeführte Stück Dr. med. Prætorius floßlich aus Agel Munthe entlehnt ist.

Schlusswort.

Das Buch von St. Michele ist nur für gefestigte Leser. Sein Inhalt ist reich und vielfältig. Es gibt Edelmetall von minderwertigen Legierungen zu scheiden. Aber man wird Gold finden! Eine Fülle Kulturgeschichte der Vorkriegszeit wird lebendig, ein Reichum von Gefühlen und Ästhetik. Zuletzt aber bleibt: die unruhige, glühende Vereinfachung auch reichster Naturen und „glücklicher“ Menschen fern von der wahren Sonne des Lebens, die nicht nur über das fröhliche Glanz im Mittelmeer scheint. Chrißkus, der Wahrhaftige, der Wirkliche, der König. Von ihm hält der von Munthe geachtete Verfasser des ersten Kapitels die reichsten Meinungen gerade im letzten Kapitel ihres Lebens mit Vorliebe zurück.

*) Paul H. Verlag, Leipzig.

Regierung jene souveräne Stellung gegeben wird, die zur Durchführung ihrer Aufgaben erforderlich ist. Die Regierung wird von dem Ermächtigungsgesetz nur insoweit Gebrauch machen, als die Durchführung lebensnotwendiger Maßnahmen das erfordert. Es ist weder die Existenz des Reichstages noch die des Reichspräsidenten betroffen. Stellung und Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt. Der Bestand der Länder wird nicht berührt. Die Rechte der Kirchen werden nicht geschmälert und ihre Stellung zum Staat nicht geändert. Die Regierung bezieht auf der Verabschiedung des Gesetzes. Sie sieht in jedem Falle eine klare Entscheidung vor. Sie bietet den Parteien des Reichstages die Möglichkeit einer ruhigen Fortentwicklung und einer sich daraus in der Zukunft anbahnenden Verständigung. Sie ist aber ebenso entschlossen und bereit, die Befestigung der Abrechnung und damit die Anfechtung des Widerstandes entgegenzunehmen.

men. Mögen Sie, meine Herren, nunmehr selbst die Entscheidung treffen, über Frieden oder Krieg!

Als Reichstangler Adolf Hitler seine Rede beendet hatte, erschollen im Hause minutenlange stürmische Heulrufe, in die nahezu das ganze Haus einstimmt. Die meisten Abgeordneten sowie fast alle Tribünenbesucher erhoben sich von den Plätzen und brachten dem Rangler immer wieder stürmische Huldigungen dar. Auf Vorschlag des Präsidenten Göring wurde dann die Sitzung um drei Stunden auf 18.15 Uhr vertagt. Es soll dann das Ermächtigungsgesetz in allen drei Lesungen erledigt werden. Nach Abschluß der Sitzung erlitt nochmals ein dreifaches Heil auf den Reichstangler, in das wiederum nahezu das ganze Haus einstimmt. Der Gesang der ersten Strophen des Deutschlandliedes schloß diesen Teil der Sitzung.

Die zweite Sitzung des Reichstages

In der Pause der Beratungen des Reichstages kam es außerhalb des Abperrungsringes vor dem Krollgebäude zu nationalsozialistischen Demonstrationen. Sprechchöre von SA-Männern riefen wiederholt: „Wir fordern das Ermächtigungsgesetz, sonst gib's Hundel!“

Präsident Göring eröffnete um 6.15 Uhr die Sitzung wieder und erteilte zur Besprechung der Regierungserklärung zunächst dem sozialdemokratischen Fraktionsführer Wels das Wort.

Abg. Wels (S.)

Hinmiete der vom Reichstangler aufgestellten außenpolitischen Forderung deutscher Gleichberechtigung im Namen seiner Fraktion durchaus zu. Er erinnerte daran, daß er schon auf der internationalen Berner Konferenz am 3. Februar 1919 der Behauptung von der Schuld des deutschen Volkes am Ausbruch des Weltkrieges entgegengetreten sei. Vorbehaltlos sei die Sozialdemokratie auch mit dem Satz aus der Potsdamer Rede des Reichstanglers einverstanden, in dem er dem Übermaß der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten entgegentrat. Dieser Satz sollte aber auch auf die innere Politik angewandt werden. Der in der Nationalversammlung von Weimar gegenüber den außenpolitischen Feinden gesprochene Satz: „Wir sind wehrlos, aber nicht ehrlos“, werde jetzt von den Sozialdemokraten auch den innenpolitischen Gegnern wiederholt. Ein Gemaltriebe kann auch im Innern seinen Segen stiften. Eine wirkliche Volksgemeinschaft lasse sich auf ihm nicht gründen. Man darf besiegte Gegner nicht behandeln, als seien sie vogelfrei. Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht. (Beifall bei den Soz.) Nach den Verfolgungen, die die SPD in der letzten Zeit erfahren hat, wird niemand von ihr billigerweise verlangen und erwarten können, daß sie für das hier eingebrachte Ermächtigungsgesetz stimmt. Niemand ist die Kontrolle der öffentlichen Angelegenheiten durch die Volksvertreter in einem solchen Maß ausgeschaltet wie jetzt. Gegenüber vielfachen Übertreibungen erklärte ich: Wir haben weder in Paris um Intervention gebeten, noch Millionen nach Prag verschoben, noch übertreibende Nachrichten ins Ausland gebracht. Wels wendet sich dann gegen die Nationalsozialisten. Wenn diese Partei sozialistische Taten verrichten wollte, dann brauche sie dazu kein Ermächtigungsgesetz, sondern hätte in diesem Hause eine erdrückende Mehrheit. Dennoch solle der Reichstag jetzt ausgeschaltet werden, um die nationale Revolution fortzusetzen. Das Volk warte auf durchgreifende Maßnahmen gegen das furchtbare Wirtschaftselend. Wir Sozialdemokraten, so schloß Wels unter dem Beifall seiner Fraktion, bekennen uns in dieser geschichtlichen Stunde feierlich zu den Grundbegriffen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Sozialismus.

Reichstangler Hitler, der darauf das Wort erhält, wird von den Nationalsozialisten wieder mit lauten Heulrufen empfangen. Er begibt sich zum Rederpult, weist auf die Bänke der Sozialdemokraten und erklärt: Spät kommt ihr, doch ihr kommt! Die schönen Theorien, die Sie, Herr Abgeordneter, dorthin hier verdrückten, sind der Weltgeschichte zu spät mitgeteilt worden. Sie erklären, daß die Sozialdemokratie unser außenpolitisches Programm unterschreibe, daß sie die Kriegsschuldfrage ablehnt, daß sie gegen die Reparationen sich wende. Ich erhebe nur die eine Frage: Wo war dieser Kampf in der Zeit, in der Sie die Macht in Deutschland hatten? (Sehr wahr! bei den Regierungsparteien.) Sie hatten einst die Möglichkeit, dem deutschen Volk das Gesetz des inneren Handels vorzuschreiben. Sie haben es auf anderen Gebieten getan. Es wäre genau so möglich gewesen, der deutschen Revolution, die von Ihnen nicht ausging, denselben Schwung und dieselbe Richtung zu geben, wie einst Frankreich bei seiner Erhebung im Jahre 1870. Sie sagen, daß wehrlos nicht ehrlos ist. Rein, das braucht es nicht zu sein. Auch wenn wir wehrlos sein müßten, würden wir nicht ehrlos sein. Unsere Bewegung ist jahrelang hier wehrlos gemacht worden. Ehrlos ist sie nicht gewesen. (Händelstischen und stürmische Beifallsrufe bei den Nationalsozialisten.) Ich bin der Überzeugung, wir haben dem deutschen Volke den Geist eingeimpft, daß es auch bei seiner heutigen Wehrlosigkeit sicher nicht ehrlos sein wird. Auch hier lag es ja an Ihnen, dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk der Welt das Beispiel einer Ehre gegeben hätte. (Sehr richtig! bei den Regierungsparteien.) Der Landeserrat konnte von Ihnen genau so befehligt werden, wie er von uns befehligt wird. Sie hätten damals, als jede Revolution, jeder Hochverrat in Tateinheit Landeserrat sein mußte, Ihre Hand dazu auch nicht indirekt bieten dürfen. Es ist nicht ehrenvoll, sich vom Feinde seine innere Gestaltung aufzwingen zu lassen. (Händelstischen bei den Nationalsozialisten.) Sie hätten sich damals weiter zur deutschen Tricolore bekennen müssen und nicht zu einer Farbe, die der Feind in Flugblättern auf die deutschen Straßen herab warf. Wenn Sie sagen, gleiches Recht wie nach außen so auch im Innern, so muß ich Ihnen gegenüberhalten: Für dieses gleiche Recht haben wir 14 Jahre lang gekämpft. 14 Jahre haben Sie es nicht getan, reden Sie heute nicht von gleichem Recht! (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.) Sie scheinen ganz und gar vergessen zu haben, daß man uns sogar die Fenden herunterriß, weil Ihnen die Farbe nicht gefiel. (Beifallsrufe bei den Nationalsozialisten.) Wenn Sie von Heilsamkeit der Kritik sprechen, so sage ich: Wer Deutschland liebt, mag uns kritisieren, wer eine Internationale anbietet, kann uns nicht kritisieren. (Stürmischer Bravo und Händelstischen bei den Regierungsparteien.) Die Heilsamkeit der Kritik hätten Sie in der Zeit erkennen müssen, da wir uns in der Opposition befanden. (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.) Jahrelang hat man uns, hat man mir das Reden verboten, und jetzt sagen Sie: Kritik ist heilsam. (Beifallsrufe bei den Sozialdemokraten. — Präsident Göring ruft: „Hören Sie sich das jetzt an!“)

Der Rangler kommt dann auf die Rügensnachrichten ausländischer sozialdemokratischer Zeitungen über die gegenwärtigen Zustände in Deutschland zu sprechen und erwähnt dabei insbesondere auch die sozialdemokratische Presse in Deutsch-Oesterreich. Sie (zu den Sozialdemokraten), so erklärt der Rangler, haben nicht getan, um durch Ihre internationalen Verbindungen dafür zu sorgen, daß die Welt nicht ein solches Bild über Deutschland erhält. (Abg. Wels: Doch, das haben wir getan!) Dann bin ich neugierig, wann Ihre Schritte wirksam werden wird. Ihre Zeitungen im Saargebiet treiben täglich Landeserrat und verdrängen, Deutschland dem Ausland gegenüber in eine schiefe Lage zu bringen. (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.) Wenn Sie von Recht sprechen, darf ich sagen: Wenn wir nicht das Gefühl für Recht hätten, dann wären wir nicht hier und dann lägen Sie nicht da! (Beifall bei den Regierungsparteien.) Sie haben im Jahre 1918 sich gegen die gewandt, die Ihnen nichts getan hatten. Wir bestrafen uns, und gegen Sie zu wenden, die uns 14 Jahre gewalt und ungepeinig haben. (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.) Sie reden von Verfolgungen. Wer hat Sie denn bisher verfolgt? Sie haben sich als den einzigen Träger des Sozialismus in Deutschland bezeichnet. In Wirklichkeit sind Sie der Träger jenes Geheimnis-

vollen Sozialismus, den das deutsche Volk niemals zu sehen erhielt. In den Früchten soll man auch Sie erkennen und diese Früchte zeugen gegen Sie. Wenn das Deutschland, das Sie in 14 Jahren zeugten, das Spiegelbild Ihres sozialistischen Willens ist, dann geben Sie uns vier Jahre Zeit, damit wir das Spiegelbild Ihres Willens zeigen können. Sie sprachen davon, daß wir den Reichstag nach Hause schicken wollten, um Gewaltpolitik zu treiben. Wenn Ihre Vorwürfe richtig wären, dann hätten wir den Reichstag nicht erst zusammenzurufen brauchen. Sie können versichert sein, daß uns der Mut, uns mit Ihnen auch anders auseinander zu setzen, nicht gefehlt hätte. (Stürmischer anhaltender Beifall bei den Nationalsozialisten.) Sie sagen weiter, daß die Sozialdemokratie auch von uns nicht weggedacht werden kann, weil sie die erste war, die diese Plätze freimachte für die arbeitenden Menschen. In allem, Herr Abgeordneter, kommen Sie zu spät. Warum haben Sie diese Erinnerungen nicht bei Ihren Freunden Orgesinfi, Braun, Seevering gegeben, die jahrelang mir vorwarfen, ich sei doch nur ein Antifreiwirtschaftler. (Große Lärmbrau bei den Nationalsozialisten. — Widerspruch bei den Sozialdemokraten. — Erneute Lärmbrau bei den Nationalsozialisten. — Präsident Göring ruft in die Lärmbrau hinein: „Jetzt redet der Herr Reichstangler ab.“) Man drohe mich, mit der Hundepetische hinausstreifen zu lassen. (Beifallsrufe bei den Nationalsozialisten.) Die meisten nationalsozialistischen Abgeordneten erheben sich erregt von den Plätzen. Wir Nationalsozialisten werden dem Arbeiter die Bahn freimachen zu dem, was er fordern und verlangen kann. Wir Nationalsozialisten werden seine Hauptredner sein. Sie, meine Herren (zu den Sozialdemokraten), sind nicht mehr dafür nötig. (Anhaltendes Händelstischen, Bravo- und Beifallsrufe bei den Nationalsozialisten.) Sie sprechen weiter, daß nicht die Macht entscheidend sei, sondern das Rechtsbewußtsein. Dieses Rechtsbewußtsein haben wir im Volke erweckt. Aus den eigenen politischen Erfahrungen, die ich mit Ihnen ge-

macht habe, glaube ich, daß das Recht allein noch nicht genügt. Man muß auch die Macht besitzen.

Verwechseln Sie uns nicht mit einer bürgerlichen Welt.

Sie meinen, daß Ihr Stern wieder aufgehen könnte. Der Stern Deutschlands wird aufgehen und Ihrer wird sinken. (Beifall und Händelstischen bei den Nationalsozialisten.) Sie sagen, daß Sie nicht gekrochen worden seien in der Zeit der Sozialistengehegung. Damals sah die deutsche Arbeiterchaft in Ihnen noch etwas anderes als Sie heute sind. (Sehr wahr! bei den Regierungsparteien.) Warum aber haben Sie denn diese Erkenntnis uns gegenüber vergessen? Ihre Stunde hat geschlagen. Nur weil wir Deutschland sehen, seine Not und die Notwendigkeit des nationalen Lebens, appellieren wir in dieser Stunde an den Deutschen Reichstag und zu genehmigen, was wir auch ohne den hätten nehmen können. Des Rechtes wegen tun wir es, nicht weil wir die Macht überschätzen, sondern weil wir mit denen, die heute von uns getrennt, aber doch irgendwie auch an Deutschland glauben, uns einst vielleicht leichter finden können.

Ich möchte nur nicht in den Fehler verfallen, die Gegner bloß zu zeigen, statt sie entweder zu vernichten oder zu versöhnen. Ich möchte denen, die am Ende vielleicht auf anderem Wege auch mit ihrem Volke empfinden, die Hand reichen und nicht ihnen ewigen Krieg anfangen. Sie wollen mich da aber niemals mißverstehen: Die Hand gebe ich jedem, der sich für Deutschland verpflichtet. Ich erkenne nicht das Gebot einer Internationale an. Ich glaube, daß Sie gegen dieses Gesetz stimmen, weil Ihrer inneren Mentalität nach die Mächte Ihnen unerträglich ist, die uns dabei besetzt. Ich glaube, daß Sie das nicht tun würden, wenn wir das wären, was heute ihre Presse im Ausland über uns verbreitet. Ich kann nur sagen, ich will gar nicht, daß Sie dafür stimmen. Ich kann nur sagen, ich will gar nicht, daß Sie dafür stimmen. Deutschland soll frei werden, aber nicht durch Sie. (Als der Reichstangler das Rederpult verläßt, umjubeln ihn die Beifallsrufe der Nationalsozialisten. Auch die Tribünenbesucher beteiligen sich an den Kundgebungen.)

Abg. Dr. Maier-Württemberg (Staatspartei) erklärt: Das deutsche Volk hat am 5. März seinen Willen bekundet, die Führung des Staates der gegenwärtigen Regierung anzuvertrauen. Wir hoffen und wünschen, daß das deutsche Volk unter der jetzigen Leitung seinen seit 14 Jahren opfervoll geführten Kampf um Freiheit und Wiederherstellung der deutschen Nation erfolgreich zu Ende bringen möge. Wir fühlen uns in den großen nationalen Zielen durchaus mit der Auffassung verbunden, die heute vom Reichstangler hier vertreten wurde. (Lachen rechts.) Wir geben die Erklärung ab, daß wir in der Erwartung einer gesetzmäßigen Entwicklung unsere ersten Bedenken zurückstellen und dem Ermächtigungsgesetz zustimmen. (Lachen rechts.)

Abg. Dr. Sempendörfer (Christlichsoz. Volksp.) erklärt, der Volksdienst bejahe die innen- und vor allem die außenpolitischen Ziele, die der Reichstangler vorgebracht hat.

SPD-Funktionäre müssen die Gewerkschaften verlassen?

Berlin, 23. März.

In parlamentarischen Kreisen erregt besonderes Interesse der vom RQ-Büro bereits angekündigte Regierungsentwurf über die Neuordnung des Gewerkschaftswesens. Wie wir dazu ergänzend hören, dürfte das Ziel der Regierungsbestrebungen auf diesem Gebiete in erster Linie sein, die großen Organisationen der Arbeitnehmer von jeder Einflusnahme durch marxistische Parteien zu befreien. Es würde dann der berufsständische Gedanke entscheidender in der Gewerkschaftsorganisation hervortreten, während jede parteipolitische Einflusnahme ausgeschaltet werden würde. Danach scheint es als sicher,

daß der Entwurf u. a. die Vorschrift enthalten wird, daß Gewerkschaftsfunktionäre nicht gleichzeitig Funktionäre in der Sozialdemokratischen Partei sein können.

Ramhafte Führer der freien Gewerkschaften würden demnach vor die Wahl gestellt werden, ob sie auf ihr Reichstagsmandat innerhalb der SPD oder aber auf ihre gewerkschaftliche Führerstellung verzichten wollen, sofern nicht überhaupt von der Reichsregierung vorgeschrieben wird, daß die leitenden Positionen der großen freien Gewerkschaftsorganisation neu besetzt werden müssen. Um darüber bleibt die Vermutung bestehen, daß an der Spitze der so entpolitisierten Gewerkschaftsbewegung

ein Staatskommissar

sitzen könnte, dem von seiner hohen Stelle aus die Verbindung der Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, also die Wahrnehmung der gesamten Volkswirtschaft, leichter fallen würde.

Amerikanische Demonstrationen gegen Deutschland

Newyork, 23. März.

20 000 Newyorker jüdische Kriegsteilnehmer veranstalten am heutigen Donnerstag einen Protestumzug zum Rathaus, um dem Oberbürgermeister eine Protestentschließung zu überreichen, die sich gegen die angeblichen deutschen Greuel richtet. Anschließend soll im britischen Generalkonsulat gefordert werden, die aus Deutschland geflüchteten amerikanischen Juden in Palästina aufzunehmen. Die amerikanischen Rabbiner haben für den kommenden Montag einen allgemeinen Fast- und Bettag angeordnet. Am Montag nachmittags soll ein Protestumzug stattfinden, mit anschließender Versammlung im Madison Square Garden, einem der größten Plätze Newyork, wo außer jüdischen Vertretern auch der katholische frühere Gouverneur von Newyork, Smith, der evangelische Bischof Manning, der Gewerkschaftsführer Green, der jüdische Newyorker Gouverneur Lehmann, sowie Senator Borah und der Präsident der Columbia-Universität und Direktor der Carnegie-Friedensstiftung, Murray Butler, sprechen werden.

Die christlichen Kirchenverbände haben eine Protestentschließung an das Staatsdepartement entworfen. Die jüdi-

schen Geschäfte werden am Montag geschlossen halten. Die von zahlreichen, meistens jüdischen Einfuhrhändlern besüßerte Doykott deutscher Waren hat sich als nicht ohne weiteres durchführbar erwiesen, weil die amerikanische Einfuhr von Fertigwaren nach Deutschland größer ist als umgekehrt. Die deutschen Schiffsahrtsgesellschaften verzeichnen zahlreiche Passagierabflüge und Frachtabflüge. Der amerikanische Rundfunk wird den ganzen kommenden Montag völlig der jüdischen Propaganda gewidmet sein.

London

rechnet mit einem Moratorium

London, 23. März.

Zur Haltung Amerikas in der Kriegsschuldenfrage meldet der Washingtoner Berichterstatter der „Times“, alle Äußerungen, die der Staatssekretär Hull der Presse gegenüber machte, ließen den Schluß zu, daß die Schuldnermächte von sich aus mit Plänen zur Regelung herankommen sollten.

Ämtliche Kreise in England hoffen, wie „Daily Mail“ sagt, daß Amerika zumindestens ein Moratorium gewährt wird, falls es sich als unmöglich erweisen sollte, schon vor dem nächsten Zahlungstermin zu einer grundsätzlichen Schuldentreglung zu gelangen.

Der Durchbruch der „Göben“ vor dem Unterhaus

London, 23. März.

Im Unterhaus wurde der erfolgreiche Durchbruch des deutschen Panzerkreuzers „Göben“ im Kriege nach der Türkei zur Sprache gebracht. Es wurde mitgeteilt, daß die Akten gegen den verstorbenen Admiral Troubridge so umfangreich seien und auch so viel vertrauliches Material enthielten, daß eine Veröffentlichung nicht in Frage komme. Der Admiral war seinerzeit vor ein Kriegsgericht gestellt worden, weil er entweder aus Nachlässigkeit oder aus Unfähigkeit die „Göben“ hatte entkommen lassen. Troubridge war aber freigesprochen worden.

Ab 7. April Bier- und Weinauschnitt in Amerika

Washington, 22. März.

Präsident Roosevelt unterzeichnete am Mittwoch die vom Kongreß angenommene Vorlage, nach der künftig der Ausschank von 3-Prozentigem Bier, leichtem Wein usw. erlaubt ist. Der Ausschank der zugelassenen alkoholischen Getränke beginnt am 7. April d. J.

Neuregelung der Autosteuer ab 1. Mai?

Berlin, 23. März. (Eigene Meldung.)

Wie wir erfahren, ist damit zu rechnen, daß der Umbau der Kraftfahrzeugsteuer vom 1. Mai ab in Kraft treten wird. Die Verhandlungen innerhalb der Ressorts sind bisher noch nicht abgeschlossen. Da die gegenwärtige Regelung der Kraftfahrzeugsteuer am 31. März abläuft, ist deshalb damit zu rechnen, daß sie bis zum 30. April verlängert wird. Inzwischen werden die Beratungen so zu Ende geführt werden, daß genügend Zeit zur Verfügung steht, um die Neuregelung zum 1. Mai anlaufen zu lassen. Es scheint, daß auch noch einige neue Vorschläge aufgetaucht sind, die in das neue Gesetz hineingenommen werden sollen.

Nur
NIVEA-CREME
kaufen!
Nichts anderes! Denn es gibt eben keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Eucerit enthält!

Gedanken eines Zentrumsmannes über nationale Gesinnung

Als alter Soldat, der vier Jahre unter der Fahne „schwarz-weiß-rot“ gekämpft hat, begrüßte ich den Tag, da der Erlass des Reichspräsidenten diese Farben wieder zu Ehren gebracht hat. Ich bin zwar ein ganz echter Südbadener von der Schweizer Grenze, und als solcher tolerant und Demokrat; deswegen habe ich auch die Demofratikfahne schwarz-rot-gold nie gehabt, aber die schwarz-weiß-rote Fahne ist mir doch lieber.

Wir stehen im März, dem Monat des Volkstrauertages. Da meine ich sollten viele, die sich nach ihrem Urteil mit Vorzug „national“ nennen, die noch lebenden Kameraden der Gefallenen weniger schmähen. Anfang April 1916 lagen wir mit einem Berggeschütz vor dem vordersten Graben im Gailletwald vor Verbun. Nachts zwischen 12 und 2 Uhr. Die Essenträger waren gekommen, und wir befanden uns auf dem Rückweg in unsere Unterschlupflöcher in der Grabenwand. Vier Mann dicht hinter einander. In vorderster Reihe ein Soldat des sächsischen Infanterieregiments, dann kam mein Berggeschütz-Kamerad, der Gefreite Schülze aus Schlesien. Dritter war wieder ein Infanterist, und ich war der vierte. Ueber der Stellung lag ein langames Artilleriefeuer. Ein Brennzünder lag kurz vor uns, etwa ein bis zwei Meter über unseren Köpfen. Der erste Erfolg dieses Schusses war der: Wir lagen alle vier im Graben, wie die Ziegel eines Daches übereinander geschoben. Allmählich kam wieder Leben in die Gruppe. Das Ergebnis unserer Bemühungen und Untersuchungen war folgendes. Der erste hatte einen Splinter in der Herzgegend, war tot. Dem zweiten, der unter den ersten zu liegen gekommen war, war das Herzblut seines Vorkammes in den Hochgeschirdeckel geflossen; abgesehen davon, daß ihn ein Finger schmerzte, war er unverletzt. Der dritte hatte eine schwere Verwundung durch einen Splinter am Kopf. Er ist noch im Graben geflohen, ehe er zurückgekehrt wurde. Wir hatten es nicht gemacht. Wer in einer oder mehreren Großschlachten des Weltkrieges seinen Mann gestellt hat, sollte von ausgesprochenen nationalen Volksgenossen nicht beschimpft werden. Ich für meine Person war vor dem Krieg und während des Krieges immer Zentrumsman. Und bin es seither ebenso. Vielleicht muß ich noch näher erklären, wie ich zu der Behauptung komme, ich sei vor dem Krieg Zentrumsman gewesen; bei Ausbruch des Krieges wurde ich doch erst volljährig. Diejenigen von meinen ehemaligen Lehrern, die das Folgende lesen, mögen sich nicht aufregen. Die Sache ist vorbei, und man hat den, der sie jeweils in Szene gesetzt hat, im Krieg und Frieden brauchen können. Er hat auch das E. A. I aus dem Krieg heimgebracht. Also: Wenn draußen in der Stadt ein Wahltag war, hat regelmäßig ein Mitschüler während einer hierfür geeigneten Stunde einen Laufzettel in der Klasse herumgeben lassen. Und jeder Mitschüler hat dann seine Stimme darauf abgegeben, ob er für das Zentrum oder für die Liberalen ist. Es war dann für ihn und für mich jedesmal eine Freude, wenn er in der Pause melden konnte, das Zentrum habe die Mehrheit. So war ich Zentrumsman vor dem Krieg.

Denjenigen Rednern nun, die meinen, in jeder Rede müßten sie die Anhänger des Zentrums möglichst lange und laut und kräftig mit Dreck bewerfen, denen möchte ich nur sagen: Ihr ehret die toten Helden des Weltkrieges schlecht, wenn ihr ihre noch lebenden Kameraden schmäht, die in den Schlachten zwischen ihnen gestanden sind, im Falle vielleicht unter sie zu liegen kamen, wie erzählt. Und noch eins!

Durste im Krieg die Besatzung des ziemlich unversehrten dritten oder vierten Grabens, wo man ungestraft aufrecht stehen konnte, jene schmähen, die im vordersten geschossenen Graben nur gebückt sich bewegten? Deswegen schmähen, weil sie den Kopf nicht gerade hoch trugen wie sie hinten? Wären die Brabsten nicht im vordersten geschossenen Graben auf dem Bauche gelegen, hätten sie im vierten Graben nicht aufrecht stehen können. Genau so wenig wäre die nationale Erhebung im Januar/März möglich gewesen, ohne die schwere Arbeit und die großen Opfer der Staatsmänner in der Weimarer Republik.

Die untersten Sprossen einer Leiter sind nicht so hoch droben wie die obersten; aber man kommt nicht auf diese hinauf, ohne auf den untersten gestanden zu sein. „Das dritte deutsche Reich steht auf dem zweiten.“ Unser Volk braucht nationale Einigung — aber nicht in einer einzigen Partei, sondern: Nationale Einigung im deutschen Volk, in der deutschen Nation!

Zu einer viel erörterten Frage

Die kirchliche Beerdigung eines SA-Mannes in Weuthen.

Wie Contis Nachrichtenbüro meldet, wurde in Weuthen in Oberschlesien ein SA-Mann trotz Beteiligung geschlossener Parteiformationen vom katholischen Geistlichen beerdigt. Allerdings hatte der Geistliche sich zunächst darauf berufen, daß er nach den für das kirchliche Begräbnis geltenden Bedingungen nicht befugt sei, die Beerdigung vorzunehmen, wenn die SA-Formationen in geschlossenem Zuge daran teilnähmen. Darauf habe sich der Oberbürgermeister von Weuthen an den Bischof von Breslau gewandt und ihn um Vermittlung beim Fürstbischof von Breslau, Kardinal Vertram gebeten. Diese Intervention sei telegraphisch erfolgt, worauf dann die Beerdigung mit allen kirchlichen Ehren stattgefunden habe.

Bekanntlich verbietet die katholische Kirche nicht etwa schlechthin das kirchliche Begräbnis eines verstorbenen Mitglieds einer Vereinigung, die von der Kirche wegen ihres Programms beanstandet ist; sondern sie will nur nicht das kirchliche Begräbnis in den Rahmen einer Demonstration hineinziehen lassen, die der von ihr beanstandeten Vereinigung gilt. Wo letzteres vermieden wird, kann die kirchliche Beerdigung, wenn sonst nichts im Weg steht, ohne weiteres vorgenommen werden.

Der Fall in Weuthen ist nun nicht so sensationell, wie er in den Blättern aufgemacht wird. Auch bei uns sind schon in einigen Fällen SA-Reute unter offizieller Beteiligung ihrer Kameraden kirchlich beerdigt worden, ohne daß es der Intervention eines Mannes, wie des Bischofs von Breslau bedurfte. Während die katholische Kirche in ihrer grundsätzlichen Einstellung zu kirchlich beanstandeten Vereinigungen unerbittlich bleibt und deren Mitglieder ver-

Eine stolze Erinnerung / Von Friedr. Muedermann S. J.

K.K. Endlich liegt der Bericht über die 71. Generalversammlung der deutschen Katholiken in Essen vor. (Fredebeul & Roenen, Essen.) Es ist ein Buch von annähernd 600 Seiten geworden. Einige Bildbeigaben sind als Schmuck hinzugefügt. Haben wir länger auf dieses stattliche Buch warten müssen, so legt sich jetzt unsere Ungeduld um in einen innigen Dank. Das Lokalkomitee, an der Spitze Herr Oberstudienrat Fischer, hat hier eine Arbeit geleistet, würdig des Gegenstandes, den sie behandelt.

Das Erscheinen dieses Berichtes, der Zahllosen schon als stolze Erinnerung wertvoll sein wird, ist im Augenblick von einer besonderen Aktualität. Wie kaum je ein Katholikentag zuvor hatte der Essener den Beweis für die Kulturkraft des Katholizismus geführt. Man sieht das vor allem, wenn man die Berichte über die Arbeiten in den verschiedenen Gruppen liest. Wieviel Frauen und Männer von ausgezeichnetem Wissen haben zu den wichtigsten Fragen der Großstadt wertvollstes beigetragen. Wie fühlt man noch aus den Zeilen des Berichtes heraus die Glut der Begeisterung, die sich in dieser stillen Arbeit gesammelt hatte. Dabei zeigte es sich, daß auch die modernsten Probleme vom Katholizismus her ihre Beleuchtung erfahren. Wer das vorurteillos liest, muß sich sagen, daß ungeheure Kräfte für den Aufbau der Nation im Katholizismus verborgen sind. Der schöne Kampf einer nationalen Erhebung macht es ja nicht allein, sondern es sind Menschen notwendig, die Erfahrung besitzen, die etwas gelernt haben, die etwas können.

Mehr als alle theoretischen Erörterungen zeigt gerade diese Gruppenarbeit, was Katholische Aktion ist. Es gab einmal einen Liberalismus und es gibt ihn am Ende auch heute noch, der die Religion auf Kirche und Sakramente beschränken möchte. Von diesem Liberalismus ist hier keine Spur mehr vorhanden. Alle die, die auf den Vertretertagen oder auf der eigentlichen Katholikerversammlung gewirkt haben, stehen die Religion ins Leben hineinleuchtend. Sie waren Sprecher eines Geistes, der das Antlitz der Erde erneuern soll. Eine schöne Harmonie von Sachkenntnis und religiöser Kraft offenbarte sich in ihnen allen. Man hat wirklich Christus in die neue Zeit getragen.

Noch niemals hat einer begründeten Anlaß gehabt, die Katholikentage als politische Veranstaltungen hinzustellen. In der Tat zeigt gerade ein Katholikentag wie der in Essen, daß wir einen Unterschied machen müssen zwischen dem politischen Katholizismus im engeren Sinne und dem Katholizismus überhaupt, der sich mit den öffentlichen Fragen beschäftigt. Dieser Unterschied ist noch lange nicht genug ins Bewußtsein bei uns selber gedrungen, geschweige denn in das der anderen Völker. Sobald wir davon sprechen, in welcher Richtung etwa die Wirtschaft sich entwickeln müsse, sobald wir den Berufsgeboten herausstellen, sobald wir über Staat und Familie sprechen, über Siedlungspläne und Architektur fogar, gibt es immer noch Leute, die das für unzulässige Einmischung in die Politik halten. Gewiß kommen diese Fragen auch vor das Auge des Politikers, aber ihrem Wesen nach sind sie nicht politischer Natur. Sie sind einfach aus der religiösen Idee des Königtums Christi heraus geboren, und ihre Erörterung hat gar kein anderes Ziel als dieses Königtum Christi auf allen Gebieten des Lebens wieder aufzurichten. Politische Äktivität im Sinne von Parteipolitik kann einmal dem Katholizismus verpfändet sein, niemals aber wird er da Entschlossenheit finden, wo ein göttliches Gebot ihn auf den Plan ruft. Der deutsche Katholizismus ist mehr als eine Partei. Unseres Wessens ist

mehr als Parteipresse. Unsere Aufgaben im öffentlichen Leben sind umfassender als die rein politischen. Wie das gemeint ist, das zeigt anschaulich dieser Katholikentag, der uns selber und aller Welt in bewundernswürdiger Kraft und Schönheit den Reichtum des katholischen Lebens und die Tiefe und Fülle der katholischen Idee vor Augen geführt hat.

Leider haben Bücher wie dieses oft das Schicksal, daß sie im Staub der Bibliotheken unter vielen andern Berichten ähnlicher Art verschwinden. Wer könnte auch die Zeit aufbringen, erstens die vielen Tagungen von heute mitzumachen und zweitens auch noch die Berichte darüber zu lesen? Und doch sollte man hier eine Ausnahme machen und zwar aus zwei Gründen. Bei der reicheren Entfaltung des kulturellen Lebens geschieht es leicht, daß sich auch Katholiken auseinanderreden. Das kann nur dadurch vermieden werden, daß sich alle möglichst der großen Marschlinie anschließen, die von den Katholikentagen her erarbeitet wird. Das Wissen ist niemals starr und immer an den lebendigen Menschen geknüpft. Das volle Leben aber entsteht erst, wenn sich eine Gemeinschaft Gleichgerichteter bildet. Wer von Katholikentag zu Katholikentag die Verhandlungen verfolgt, der ist niemals allein und immer bei der Fahne. Es gibt noch einen zweiten Grund: Die Fragen selbst, die die Essener Generalversammlung beschäftigt haben, sind ausnahmslos zentraler Natur. Auch ihre Behandlungsweise blieb nirgendwo im Nebenwichtigen stehen, sondern freiste immer um das Schicksal von Religion und Vaterland. Auf solche Weise wird man durch diese Berichte in die wichtigsten Bezirke des neuzeitlichen Lebens eingeführt. Man hat nach dieser Lektüre nicht ein Buch nur gelesen, sondern eine ganze Bibliothek. Wie wäre es, wenn wir in unsern Verbänden bis in die kleinsten Zirkel hinein Abende festlegten und dieses Standardwerk Kapitel für Kapitel gemeinsam durcharbeiteten. Der Katholizismus kann seine Werbekraft nicht erschöpfen in Demagogie und allgemeinen Redensarten. Er ist die lebendige Fortsetzung einer uralten Kultur, in der die größten Gedanken der Menschheit erhalten geblieben sind. Darum ist gerade der Katholizismus berufen, immerfort die Ideen zu stellen oder auch nur richtig zu stellen, die mehr infimistisch in der Menschheit aufzuwachen. Was schließlich für den Einfluß maßgebend ist, das bleibt doch immer die kleine Schar derer, die wirklich etwas wissen und die mit den Quellen des Wissens vertraut sind. Diese Arbeit zu leisten wird keine Entwidlung uns hindern können, und gerade diese Arbeit wird in der unruhigen Zeit von heute außergewöhnlich reiche Früchte tragen.

Immer wieder vertieft man sich in diesen Bericht, und immer wieder weilt man bei den Schlusssätzen, die uns das unergiebige Erlebnis der von fast zweihunderttausend besuchten St. Messe am Baldener Berg erneuern. Es ist, als hätte Gott der Herr uns diese Stunde geschenkt, um uns eine stolze Erinnerung in eine schwere Zeit hinein mitzugeben. Wie ein Festmahl, so werden die Tage der Generalversammlung in Essen auch in der Nacht noch leuchten, die vielleicht für eine Weile kommt. Sie finden von der Sonne, und sie verheißt einen neuen Tag; denn mag die Menschheit und eine Nation fernweg gehen wie immer, sie muß um so heißer zurückfinden zum richtigen Weg, auf dem jener durch die Geschichte wandert, der gelagt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

wirkt, kann sie in ihren disziplinären Anordnungen gegenüber den Fremden unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse Rücksicht walten lassen, wie sie das in dem weithinigen Fall und in den übrigen oben angedeuteten Fällen gehalten hat. Wenn sie aber so ihre Praxis bezüglich der Vorschriften bei Beerdigung von Mitgliebrern von ihr beanstandeten Vereinigungen beim Organisationsmilde, so gibt sie damit selbstverständlich keineswegs ihr grundsätzliches Urteil über die mit der Lehre der katholischen Kirche nicht in Einklang befindlichen Grundsätze und Programmpunkte der betreffenden Vereinigungen auf. Das kann sie deshalb nicht, weil sie sonst mit sich selbst in Widerspruch geraten würde.

Die raube Wirklichkeit

Bei der Feier zur Eröffnung des neuen Reichstags in Weimheim hielt der derzeitige kommissarische badische Finanzminister Köhler, den seine Vaterstadt Weimheim am selben Tage zum Ehrenbürger ernannt hatte, eine bedeutungsvolle Ansprache. Er meinte, es wäre ihm lieber gewesen, man hätte mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechts noch etwas gewartet, denn das Amt des Finanzministers sei das un dankbarste, das man sich denken könne und er wolle nicht in die Gefahr kommen, daß man ihm diese Ehre wieder entziehe, weil er unpopuläre Maßnahmen treffen müsse; jedenfalls seien die Tage des Festfeierns jetzt bald vorbei und die Arbeit beginnt.

Baden

Zentrumsparlei Lörrach

Vor einigen Tagen fand eine bedeutungsvolle Konferenz des hiesigen erweiterten Parteivorstandes statt, die sich mit der gegenwärtigen politischen Lage befaßte. Klar und eindeutig wurde aus dem Kreise der Teilnehmer zu den verschiedenen Tagesfragen Stellung genommen. Die innere Geschlossenheit der Partei, die ihren äußeren Ausdruck in einem seltenen glänzigen Wahlergebnis schon am 5. März unter Beweis stellte, kam auch hier reiflos zum Ausdruck. Ihre besondere Bedeutung erhielt die Konferenz durch die Anwesenheit der Reichstagsabgeordneten Fel. Dr. Weerenboom, die auf einer Reise begriffen in Lörrach Halt machte und mit besonderer Freude zu der Konferenz erschien, um in ihrem Referat klar umrissen die zukünftige Arbeit innerhalb der deutschen Zentrumsparlei herauszustellen. Ihre sehr beachtlichen Ausführungen ließen einen tiefen Ernst unserer kommenden großen staatsbürgerlichen Aufgabe gegenüber erkennen, die auf alle Anwesenden einen besonderen Eindruck machten. In ihrer reinlichen Art, in welcher sich Geist und Humor glücklich verbindet, spürte man den tatkräftigen und verantwortungsbewußten Willen der Vertre-

terin der jungen Generation der Zentrumsparlei im Reichstag. Wiederholt waren ihre Darlegungen von Zustimmung unterbrochen. In dem Schlusswort des Vorsitzenden der Versammlung wurde dem aufstimmenden Beifall der Versammlung, die Rednerin möchte sich entschließen, recht bald in einer großen Zentrumsversammlung in Lörrach zu sprechen. Vertreter der verschiedenen Stände ergrieffen in der Diskussion noch das Wort und gaben wertvolle Hinweise für die kommende Arbeit.

Das Konzentrationslager auf dem Heuberg

Stetten a. M., 23. März. Das Lager Heuberg bei Stetten a. M. war am Dienstag das Ziel vieler Neugieriger. Die beiden Bataillone, die sich augenblicklich dort befinden (Konstanzer, Donaueschinger und Wiltlinger Infanterie) hielten anlässlich der Reichstagsöffnung einen feierlichen Feldgottesdienst ab, an dem auch die SA-Stürme des Schwarzwaldkreises und der SA-Stamm Stetten teilnahmen, die zur Bewachung des ebenfalls in Stetten befindlichen großen Konzentrationslagers für politische Schutzpflichtige dienen. Auch ein Kommando Schutzpolizei und eine Sgmaringer Stahlhelmgruppe war unter den langen grauen und braunen Reihen zu bemerken, die den Feldplatz auf dem Lagerplatz umsäumten. Von Stetten selbst hatten sich die verschiedenen Vereine und die Feuerwehr eingefunden, und aus der Umgebung wollten eine große Anzahl von Gästen den Nationalfeiertag zusammen mit der Reichswehr und der SA. besuchen. — Im Kontrast zu diesem feierlichen, bunten Bild, über dem die schwarz-weiß-rote Reichsflagge im Winde wehte, standen die großen Transporte von Schutzpflichtigen, die just um diese Zeit aus allen Gegenden Württembergs auf großen Omnibussen eintrafen, und die teilweise verdrossenen, teilweise gleichmütigen Gesichter der Kommunisten, die aus den Türen der großen Wohnbaracken lugten. Nach einer Erlundigung bei der Lagerverwaltung haben es die Schutzpflichtigen im Lager Heuberg nicht schlecht. Im Gegensatz zum Wiltlinger Lager sind hier ja massive Wohnungen. Die Verpflegung soll gut und völlig gleichwertig mit der der Bewachungsmannschaften sein. Die Bewachung ist allerdings sehr stark, man sah die Schutzpflichtigen vielfach unter starker Bewachung (SA mit Karabinern) Essen holen. Im allgemeinen sollen sich die Inhaftierten ruhig verhalten. Für das Publikum ist das Sammellager gesperrt. Nur anlässlich des Feldgottesdienstes auf dem Lagerplatz, der sich mitten im Konzentrationslager befindet, war Gelegenheit, die Gefangenen zu beobachten. Der Feldgottesdienst selbst nahm einen würdigen, eindrucksvollen Verlauf. Anlässlich an den Feldgottesdienst fand ein schneidiger Vorbemerkung an der Lagerstraße statt. Zunächst die verschiedenen Truppenteile, die in ihrer Paradeausstattung, z. T. leichten Maschinengewehren, marschierten, dann die SA, zusammen mit der Schutzpolizei und einigen Stahlhelmlieuten. Kurz nach dem Vorbemerkung belebten weitere Transporte von Schutzpflichtigen das Lagerbild von neuem. Bis Dienstag waren gegen 400 Gefangene eingetroffen. Eingekerkert wird das Konzentrationslager für etwa 900 Mann.

Aus der katholischen Welt

Die „katholische Frage“ in Medlenburg

Eine Zeit, die das deutsche Volk seinen nationalen Zielen näher führen soll, verlangt als eine Hauptvoraussetzung jedes Aufreges, die Wahrung des konfessionellen Friedens. Der Wille zum konfessionellen Frieden kann nicht deutlicher und nicht öfter betont und in der Praxis bewiesen werden als es von katholischer Seite, in Stadt und Land, auf katholischen und bei vielerlei Anknüpfungen immer der Fall gewesen ist. Es wäre zu wünschen, daß man in Gegenden, die durch die historische Struktur und ihr Abseits vom städtischen Zentrum deutscher Völkerverwandlung seit 400 Jahren ihre protestantischen Landeskirchen im Donnerschlagschlag haben, eine gleiche Haltung einnehmen würde, wie es im katholischen Lager der Fall ist. Leider ist das nicht immer der Fall. In der letzten Zeit haben geringfügige Vorkänge dazu geführt, daß maßgebende Persönlichkeiten der lutherischen Kirche Medlenburgs beständige Worte gegen die katholische Kirche gebrauchten. Selbst der Landesbischof, Dr. Wendt, sprach nicht davor zurück, von den katholischen als Landesfremden Elemente zu sprechen, obwohl gerade seine Diözese ein sprechendes Beweismittel dafür ist, daß katholische Deutschum eine hohe kulturelle Mission im deutschen Norden und Osten zu einer Zeit erfüllte, als es dem Lutherium noch gar nicht die Rede war, eine Mission, die jedenfalls das Lutherium nicht fortgeführt hat. Bei dieser Gelegenheit darf auch eine andere Aeußerung eines lutherischen Geistlichen aus Medlenburg erwähnt werden. Es ist die Schrift des Pastors H. Köhler, der eine Broschüre über die römisch-katholische Kirche im Lutherland Medlenburg herausgegeben hat. Obwohl er in den Ausdrücken vorsichtiger ist als sein Landesbischof, der ihm das Wort schrieb, so spricht doch daraus jene bedauerliche und dem konfessionellen Frieden so hinderliche Tatsache, daß das Wissen um den Katholizismus und die Auffassung vom Katholizismus gerade in jenem Stand auf einem bedauerlich tiefen Niveau steht, der nach seinem theologischen Studium es besser wissen sollte. Wir können und wollen hier von einer Auseinandersetzung mit den theologischen und kirchengeschichtlichen Schritten des Herrn Pastors Köhler absehen. Vielleicht läßt er sich in einer lat. Buchhandlung einmal die neuesten wissenschaftl. Erscheinungen über das Lutherium vorlegen, um nicht mehr die Reformation mit einer Einführung der Kirche auf den Kreuzweg zu verwechseln. Hier wollen wir uns nur mit dem Protest befassen, der er gegen das ihm gefährlich erscheinende Wachstum der römisch-katholischen Kirche im Lutherland Medlenburg erhebt. Zwar begrüßt Herr Pastor Köhler die (angebliche) Kampfanlage der Katholiken an das medlenburgische Lutherium, weil er darin (vielleicht nicht mit Unrecht) eine Aufbesserung religiöser Anstalten im Lutherium sieht. Aber man hat den Eindruck, daß er in völliger Verneinung des natürlichen Wachstums der katholischen Diaspora in Medlenburg nicht nur von ungerechtfertigten Sorgen erfüllt wird, sondern auch eine gewisse Anglistische unter seinen Glaubensgenossen bedauern möchte. In scharfer Polemik mit dem katholischen Sachmann Friedrich Stastitz, Dr. Kroske, will er den Nachweis dafür erbringen, daß von katholischer Seite her der Wunsch gemacht werde, eine nicht vorhandene Diaspora planmäßig anzulegen. Unter Hinweis auf geringfügige Ansiedlungen katholischer Deutscher auf medlenburgischem Boden, soll diese These bewiesen werden. Köhler vergißt dabei, wie hart es wirkt für das lutherische Deutschum, das sich um den Osten und Norden unvergängliche Verdienste erworben hat, wenn man heute die Landkarte deutscher Katholiken auf eine Stufe stellt mit konfessioneller Anglistik. Die Zahlen, die der Verfasser beibringt, beweisen nicht das, was er beweisen möchte. Das Wachstum der medlenburgischen Katholiken in Stadt und Land mehr noch auf dem Lande ist nur zum kleinsten Teil mit Neuan siedlung zu erklären. Im großen und ganzen dürfte, abgesehen von der lehreremweges agrarischen, sondern ganz natürlichen Siedlungsbewegung, dem in unserem Zeitalter überhaupt gemachten Bevölkerungsstausch des starren Austausch zwischen den Stämmen, die Hauptursache sein. Die katholische Kirche hat gar kein Interesse daran, eine ausfischlose Diaspora erst zu begründen, bei der doch nach Feststellungen Köhlers selbst allein in den Mittelgebirgen die Mehrzahl der Nachkommen für die Kirche verloren ist.

Dagegen ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die katholische Kirche mit den schwachen Mitteln, die ihr zu solchen Zwecken zur Verfügung stehen, der größten kirchlichen Not der Diasporagemeinden abhilft. Das ist ihre Pflicht und ihre heilige Pflicht und man wundert sich darüber, daß ein Geistlicher dafür kein Verständnis hat. Uebrigens übertrifft es uns, daß Herr Pastor Köhler über sein Thema eine Broschüre schreibt, die einen sachlichen Zweck eigentlich nicht besitzt. Sein Anliegen wäre besser an eine andere Adresse gegangen, nämlich an die des Episcopatus. Seine Verteidigung darüber, daß so wenig geborene Medlenburger katholisch werden, scheint wesentlich größer zu sein, als die Furcht, daß so viele Medlenburger dem Unglauben anheimfallen. Und so scheinen noch einige andere protestantische Geistliche des Nordens in der letzten Zeit zu denken; die Zahl der Proselyten nicht sich. Damit ist aber einer natürlichen Wiedergeburt nicht gedient. Wir möchten allen denen, die in vollem Bewusstsein gegen die großen Geschicke des deutschen Reiches und den Aufgaben seiner überweltlichen katholischen Vergangenheit heute durch Unten- und Angreifungen des Katholizismus protestantische Scharfmagerei betreiben, nachdrücklich empfehlen, einen Besuch im deutschen Süden zu machen, um zu sehen, wie musterhaft dort sich in den meisten Fällen das Zusammenleben der Konfessionen abspielt. Das kommt daher, daß man sich gegenseitig achtet und daß sich die Tugenden des Christentums auch im Verhältnis der Konfessionen bewahren. Dr. O. F.

Walter Lie, Herbert Wehber, Die römisch-katholische Kirche im Lutherland Medlenburg, Verlag Friedrich Bahm, Schwerin in Medlenburg 1933.

Ein amerikanischer Protestant tadelt die protestantische Sitte, die Kirchen nur Sonntags für wenige Stunden offen zu halten.

Ein episcopalischer Bischof von Amerika tadelt kürzlich in einer öffentlichen Ansprache die protestantische Sitte, die Kirchen nur Sonntags für wenige Stunden offen zu halten. „Das Unglück vieler Menschen ist es heute“, so erklärte er, „keinen Platz zu haben, wo sie sich aus dem Arm und der nervenaufreibenden Betriebsamkeit des Alltags flüchten können. Ein großer und weiser Menschenkenner sagte einmal, jeder Mensch müsse eine Insel in seinem Leben haben; das heißt, etwas, wohin er entweichen könne, so wie Christus in die Wüste oder auf den Berg zu entweichen pflegte. Niemand wird sich heute der Bedeutung der Tafelgeschichte verschließen können, daß die katholischen Kirchen ständig geöffnet sind, so daß man nur hineingehen braucht, um von der Waise und dem Tageslärm vollständig isoliert zu sein. In wenigen Minuten findet man hier Ruhe und Erfrischung für seine Seele. Eine Kirche, die alltags geschlossen ist und nur Sonntags für wenige Stunden geöffnet wird, wirkt heute wie ein Wartesaal, nicht aber wie ein Heiligtum. Ich selbst bin sehr empfänglich für schöne Architektur. Aber so schön eine Architektur auch sein mag, wenn sie nur von außen bewundern kann, so verliert sie damit neun Zehntel ihrer geistigen Bedeutung.“

De Valera geht nach Rom

Der Präsident der Exekutive des irischen Freistaates De Valera wird sich in Verbindung mit den Pilgerfahrten des Hl. Jahres nach Rom begeben, wo er vom Hl. Vater empfangen wird. Der Keife, die im Mai stattfindet, werden Romfahrten der übrigen irischen Minister folgen.

Der neue Präsekt der Propaganda

Am Tage des von Papst Pius XI. abgehaltenen öffentlichen Konjurations (16. März 1933) wurde Kardinal Ferris Fumasoni Biondi zum Präsekt der Propagandakongregation ernannt. Der Nachfolger Kardinal von Hofmann in der Leitung eines der wichtigsten kirchlichen Institute wurde am 1. September 1872 in Rom geboren und liegt somit im 60. Lebensjahre, nicht im 45., wie vielfach in der Presse behauptet wurde. Seine kirchliche Laufbahn brachte ihn in häufige und enge Verbindung zum Missionswerk. Im Alter von 29 Jahren wurde er Sekretär des Kardinals Gasca, des früheren Sekretärs der Propaganda. Kurz darauf erfolgte seine Ernennung zum Professor am Studienkolleg der Propaganda. Von 1904 an treffen wir ihn als Missionar als Offizial am Propagandainstitut. Er verblieb in dieser Stellung 12 Jahre. Das Jahr 1916 brachte seine Ernennung zum Apostolischen Delegaten für Indien. Der Weltkrieg zwang den Delegaten, auf der Fahrt nach Indien den Weg um die Westküste Afrikas zu nehmen. So bot sich die Gelegenheit, überall da, wo das Schiff halt machte, eine Reihe bedeutender Missionen in den französischen und englischen Kolonien in Augenschein zu nehmen. In den drei Jahren seiner Tätigkeit in Indien besuchte der Delegat alle Zentren katholischen Missionslebens in dem riesigen Lande. Die Verlegung des Sitzes der Delegatur von Ranchy auf Gehen nach Bangalore im Königreich Mysur ist sein Werk. 1919 wurde Fumasoni erster Apostolischer Delegat in Japan. Eine aufsehenerregende freudige Hebertragung und

zugleich eine feine Aufmerksamkeit bedeutete es damals, daß der neue Delegat den Katholiken von Kagasaki eine Reliquie des hl. Franz Xaver von Goa in Indien mitbrachte. Dachte doch 370 Jahre zuvor (im Jahre 1549) der hl. Franziskus Xaverius als erster christlicher Apostel seinen Fuß auf japanischen Boden gesetzt. Er landete in Nagasackima im Süden der heutigen Diözese Kagasaki, deren Bewohner sich in der Folge trotz aller Christenverfolgungen ohne Unterbrechung bis ins 19. Jahrhundert ihren Glauben bewahrten. Innerhalb eines Jahres hatte der neue Apostolische Delegat alle kirchlichen Sprengel von Japan und Korea kennen gelernt. Sein Bemühen um die Herstellung guter Beziehungen zwischen der japanischen Regierung und dem Heiligen Stuhl war von wirklichem Erfolg begleitet. Als Zeichen der Hochachtung, der sich der Delegat in Japan erfreute, mag die Verleihung des höchsten Ordensgrades vom hl. Stuhl aus der Hand des damaligen Kronprinzen und heutigen Kaisers von Japan an den Delegaten gedacht werden. Die Auszeichnung wurde 1921 an den Delegaten im Jahre 1921 nach seiner Rückkehr in die Heimat vom japanischen Kronprinzen überbracht, der gerade eine Europareise unternahm. Nach einer weiteren Tätigkeit in der einflussreichen Stellung eines Sekretärs der Propaganda kam für Bischof Fumasoni im Dezember 1922 die Ernennung zum Delegaten in den Vereinigten Staaten. Die dortige Bewegung zugunsten der Heidenmission hat an dem jetzigen Propagandapraesekten jederzeit eine tatkräftige Stütze gefunden. F. K.

Katholische Massenfundgebung in Mülhausen

In zwei Massenfundgebungen hat katholische Mülhausen gegen das Freidenkertum und die Kulturkampfidee Protest eingelegt. In einer Resolution wird mit Bedauern festgestellt, daß in einer Zeit schwerer Heimtückung durch die wirtschaftliche Krise von Freidenkern aller Schattierungen Versuche gemacht werden, den religiösen Frieden im Elsch zu töten. Die Mülhauser Katholiken scharen sich, unter Führung aller Ehrenmänner, einzig um ihren Oberhirten, um die religiösen Freiheiten zu verteidigen; sie verlangen, daß das antireligiöse Reglement im Mülhauser Spital beseitigt werde und stellen dabei mit Bedauern fest, daß die Behörden bis dahin dem Wunsche der Bevölkerung nicht Rechnung getragen haben.

Der Oberhirte der Diözese Straßburg, Mgr. Koch, der den Kundgebungen persönlich beiwohnte, um in der Stunde der Gefahr als Vater und Führer unter den Seinen zu sein, gab eine bedeutsame Erklärung ab. Wir verlangen Recht und Freiheit — erklärte der Bischof, Recht und Freiheit vor allem für unsere Kranken und Sterbenden. Zur Erhaltung dieser Rechte und Freiheiten werden

alle gesetzlichen Mittel in Anspruch genommen; der Kampf wird geführt, so lange es sein muß. Das lokale Ereignis von Mülhausen ist ein Anzeichen, daß die Gegner der Katholiken unterjochen wollen.

Verlegung des Werkes „Jesus der Arbeiter“ von Genf nach Rom

Das im Jahre 1916 durch Abbe Schuy in Genf gegründete und in der Folge dem Dominikanerorden übertragene „Apostolische Werk Jesus der Arbeiter“ ist an den Sitz des Ordensgeneralates nach Rom, 15 Via San Vitale, verlegt worden, um die 12 in Europa und Amerika bereits gegründeten nationalen Sekretariate zu einheitlicher Arbeit zusammenzufassen. Das genannte Werk will besonders „an der Befehrung und Heiligung der Arbeiterwelt mittels der Verdienste und der Lehren des in Nazareth verborgenen Arbeiterlebens Jesu arbeiten“ und zu diesem Zweck „anleiten zu einem ersten frommen Leben, einer gründlichen Kenntnis der sozialen kirchlichen Lehre und erzielen zum sozialen Apostolat und zur katholischen Aktion“.

Aus der Weltkirche

Portugal

Das Land erwacht

Die katholischen Arbeiter- und Arbeitgeber-Organisationen unseres Landes haben die Errichtung eines katholischen Kentrums für Soziologie mit Sitz in Corroia beschlossen. Am Kzentrum soll die soziale Lehre der katholischen Kirche in ihrer praktischen Anwendung auf die heutigen Verhältnisse dargestellt, sollen die bestehenden Gegenwartsprobleme sorgfältig studiert und den Vereinstreitern, der Presse und der Öffentlichkeit darüber Aufschluß gegeben werden.

Die Errichtung dieser sozialen Hochschule ist wohl der beste Beweis dafür, wie die katholische Sozialbewegung in Portugal erblüht ist, daß sie ein solches Wagnis unternehmen kann. Vor ca. 50 Jahren wurden die ersten katholischen Führer, ein Manuel Fernandes da Fonseca, ein Pater Robert Maciel, als Sozialisten angekreidet, weil sie in klarer Erkenntnis der Selbstnotwendigkeit katholischer Arbeitervereine zu gründen begannen. Der schwere Kulturkampf, der ganz Portugal vor 20 Jahren aufwühlte, hat dann auch jenen Katholiken, die zuvor der katholisch-sozialen Bewegung mit unabhörbarer Kühnheit, in scharfer Ablehnung gegenüber gestanden hatten, die Augen geöffnet. Demher Carvyn erklärte: unsere Arbeitervereine sind im Grunde genommen durchaus gut; man muß aber den sozialen katholischen Klassen Gelegenheit geben, unter jener eine heilsame Tätigkeit ausüben zu können. Seither haben die katholischen Arbeitervereine und das christliche Gewerkschaftswesen, das anfänglich als revolutionäre Gefahr an die Wand gestellt wurde, sich erfolgreich entwickelt.

Treu der Heberlieferung.

Ein berechtigt Zeichen dafür, wie seit den kirchenpolitischen Wirren in Portugal sich die Verhältnisse wieder geändert haben, ist unstreitig die Feier, die in der Kirche der hl. Märtyrer in Lisbon stattgefunden hat. Seit vielen Jahren sammeln sich zum ersten Male hier wieder die Neo-Doktoren der verschiedenen juristischen und medizinischen Fakultäten Portugals, Kardinal Patriarch Cerejeira segnete die auf den Altar niedergelegten Studienmappen der neuen Doktoren und hielt ihnen in passender Ansprache ihre großen Aufgaben im praktischen Leben, als Träger der Gerechtigkeit und des individuellen wie des allgemeinen Wohles vor Augen. Zum Verlassen der Kirche breiteten die jungen Gelehrten ihre Doktorats-Toga auf dem Boden aus, über die der Kardinal wie über einen Teppich hinwegschritt. Der Feier hatten Vertreter des Justiz- und des Unterrichtsministeriums, der gen. Fakultäten und des Heeres beigewohnt.

Latin-Amerika

Mexikanische Kulturkampfwut

Der Gouverneur des Bundesdistriktes, Karon Saenz, hat — wie der N. C. W. News-Service erfährt — die Niederreichung des St. Pauls-Klosters, das viele Jahre hindurch von den Karmeliterinnen bewohnt gewesen war, befohlen, um für einen neuen Markt Platz zu schaffen. Gegenwärtig werden große Anstrengungen unternommen, um wenigstens die dazugehörige Klosterruine zu retten. Das Kloster ist eines der bekanntesten architektonischen Denkmäler der Bundeshauptstadt Mexikos. Der Staatssekretär für die Finanzen hat das Büro für Nationaltelegraphen angewiesen, das Inventar der Kirchengebäude und ihrer Zubehör einer Revision zu unterziehen.

Wohin führt die Kirchenverfolgung in Mexiko? — Eine Erklärung von Max Ruiz Flores

Der aus Mexiko ausgewiesene Delegat Leopoldo Ruiz Flores hat einem Vertreter des N. C. W. Nachrichtenbriefes erklärt, daß die Kirchenverfolgung in Mexiko sich von selbst totlaufen werde. „Diese Verfolgung“, so sagte der Erzbischof, „steht im Widerspruch mit den Interessen einer jeden politischen Partei, auch der revolutionären. Besten Endes wird die religiöse Verfolgung eine hervorragende Schule sein, wodurch das Volk lernt, seine Rechte zu verteidigen. Die Geschichte des Absolutismus in Mexiko ist dieselbe wie in anderen Ländern. Der Absolutismus degeneriert, während das Volk besser wird.“

Die Frauen Panamas verlangen Achtung der christlichen Ehe

Eine von vielen Tausenden von Frauen unterzeichnete Petition an die Abgeordneten der Nationalversammlung verlangt, daß die religiösen Gebräuche der einheimischen Bevölkerung Panamas geschützt werden. Es heißt in der Petition: Wir bitten: daß die Religion unserer Vorfahren, die die Religion der Ehrlichkeit der Weiblichkeit von Panama ist, wie die unsere Verfassung ausdrücklich schützt, geschützt werde; daß das offizielle Programm in den öffentlichen Schulen ganz durchgeführt und in den Klassen regelmäßig Religionsunterricht erteilt werde, mit dem Vorbehalt, daß Nichtkatholiken sich während des katholischen Religionsunterrichts entfernen dürfen; daß unsere Gebräuche die Ehe als bürgerliche und religiöse Einrichtung vorzubehalten, in der die wahre Liebe geachtet und der Frau eine Stellung gewährt wird, die ihrer Stellung als Königin des Hauses entspricht. Wir wenden uns in keiner Weise gegen den gesetzlichen Schutz der Familien- und väterlichen Kinder, aber wir protestieren aufs schärfste gegen jeden Versuch, den Ehebruch zu legalisieren“.

Die katholische Kirche in Haiti

Der Präsident der Republik Haiti hat den apost. Nuntius, Mgr. Giuseppe Pietta, das Großkreuz des nationalen Ehren- und Verdienstordens verliehen. Mgr. J. G. Conan, Titularbischof von Senez, wurde zum Großoffizier und Mgr. J. Le Couage, Erzbischof von Port-au-Prince, zum Kommandeur des Ordens ernannt.

Diktendbrief des Erzbischofs von Buenos Aires

Der neue Erzbischof der argentinischen Hauptstadt, Mgr. Santiago Luis Copello, behandelt in seinem ersten Hirtenschreiben die katholische Aktion. Der Erzbischof gibt bekannt, daß er das Arbeitsgebiet aller Pastoren und Geistlichen so erweitern werde, daß die Pfarrkirche zum Zentrum wird, in dem alle Bedürfnisse der Bevölkerung befriedigt werden. Der Erzbischof weist auf den internationalen eucharistischen Kongreß von 1934 hin, der für Argentinien zur ganz besonderen Segensquelle werden soll.

Die Kathedrale von La Paz

Die Kathedrale von La Paz, die bald vollendet sein wird, kann unter die prächtigsten kirchlichen Baudenkmäler Südamerikas eingerechnet werden. Die katholische Wochenzeitung Bolivians, „La Gaita“, gibt der Öffnung Ausdruck, die feierliche Einweihung der Kathedrale werde mit dem Dankgottesdienst für die Beendigung der Feindseligkeiten im Gran Chaco zusammenfallen.

USA

Blühendes Leben im amerikanischen Katholizismus

Trotz der in der unerhörten Wirtschaftskrise begründeten Schwierigkeiten hat der Katholizismus in den Vereinigten Staaten im Jahre 1932 bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Das Official Catholic Directory gibt die Zahl der Katholiken mit 20.256.391 an, was einen Zuwachs von 21.293 bedeutet. Die Zahl der Konvertiten betrug im abgelaufenen Jahre 40.269, ein Mehr von 741 gegenüber dem Vorjahre. Der Klerus zählte 2829 Mitglieder, das sind 433 mehr als 1931. Die Zahl der Kirchen und Missionsstationen wird mit 18.152 angegeben. Die Seminare haben sich um 27 auf 172 vermehrt. Eine von der National Catholic Welfare Conference durchgeführte Erhebung hatte das Ergebnis, daß die katholischen Schulen im Jahre 1930 rund 600.000 Schülern zählten. Man hat berechnet, daß die Ertrags der katholischen Schulen den amerikanischen Steuerzahlern im Jahre 1931 die schöne Summe von 250 Millionen Dollar erspart hat. Im übrigen sind noch aus dem Jahre 1932 folgende Ereignisse zu erwähnen: Die Gründung der Vereinigung der Freunde der katholischen Universität von Amerika, die Eröffnung der katholischen Universität St. Francis Xavier in New Orleans, die Errichtung eines katholischen Kollegs für die jungen Neger der Vereinigten Staaten, die Abhaltung einer besonderen Studienwoche für den katholischen Unterricht. Schließlich verdient noch verzeichnet zu werden, daß die amerikanischen Katholiken im Jahre 1932 über 519 periodische Publikationen (Zeitschriften und Zeitungen) vertrieben, die 7,5 Millionen Leser hatten.

Janka Brack

Ein Abenteuer-Roman von M. von OERTZEN

„Was hast du mir mitzuteilen, lieber Papa?“ fragte Janka ruhig.

Seine Züge veränderten sich, wurden spitz, sahl.

„Du mußt Harald Brack aufgeben, liebes Kind.“

Janka lächelte — so merkwürdig heiter, als habe er ihr die lustigste Geschichte der Welt erzählt.

„Ich muß? . . . Und warum?“ fragte sie sanft.

Es duldete ihn nicht mehr auf seinem Platz. Er sprang auf und durchmaß das Zimmer mit immer heftigeren Schritten.

„Weil diese Ehe ein Unding ist! Mein Gefühl sträubt sich dagegen!“

„Lieber Papa, vergiß, aber dein Gefühl ist hier nicht ausschlaggebend.“

„Nicht?“ Er blieb vor ihr stehen. „Vielleicht ist es dann ein Hechenerempel.“

„Ich verstehe dich nicht.“

„Ja, in dieser Beziehung warst du von jeher großartig wie eine Königin. Schenktest mir ein so unbegrenztes Vertrauen! Nun, ich suchte es zu rechtfertigen. Dein Vermögen auf jede Art zu vermehren, legte es in den verschiedensten Ländern an . . . überall, wie auch ich überall war. In englischen Shares und belgischen Kohlen, in russischen Zuderfabriken und Ypener Seiden. Auch der grüne Tisch — er verbeugte sich wieder — der grüne Tisch, dem du so abhold bist, half dich zu bereichern. Nur leider haben wir jetzt Krieg. Deutsche Vermögen werden beschlagnahmt. Greiffst du?“

In Jankas Hirn begann es zu dämmern. Aber noch faßte sie, nicht ganz den Sinn seiner Worte.

Herr von Troll balanzierte auf der Sofalehne. „Ich habe getan, was in meinen Kräften stand, rechtzeitig zu retten, was zu retten war. Daher meine überfüllte Abreise. Aber ich kam nicht mehr durch. Die Grenzen sind gesperrt . . . ich kam zu spät.“

Janka erhob sich. „So bin ich arm?“

Er zuckte die Achseln. „Vorläufig ja. Und ich dazu. Trollenhagen wirft nichts ab, verschlingt nur.“ Er schlug sich auf die Taschen. „Komisch, mein Kind, nicht wahr? Ich friste mein Dasein mit gnädiger Hilfe der alten verpönten Götter. Die paar Tausender nahm ich in diesen letzten Tagen dem Russen Tschalagin ab.“

Janka wich zurück.

„Du hast gespielt?“

„Tadel nicht meine Talente, mit Grazie über Abgründe zu volligieren. Kurz und gut: dein Stolz wird dir nicht gestatten, als arme Kirchenmaus dem hochwürdigen Grafen Brack die Hand zu reichen. Folge mir in die Schweiz. Dort hätte ich Gelegenheit, standesgemäßen Unterhalt für uns beide zu verdienen.“

„Zu verdienen?“ fragte Janka bitter. „Auf die gleiche Art, wie du die paar Tausender des Russen Tschalagin verdienst hast?“

„Auf diese und andere Art. Wenn wir nur erst die Grenze im Rücken haben.“

Er dämpfte seine Stimme, ein unheimlicher Glanz flakerte in seinem Blick. „Was haben wir hier noch zu suchen? Wir passen nicht in dies Land, wo sich jetzt eine Art Wahnsinn aller bemächtigt hat. Ich bin ein Fremder im eigenen Vaterland! Nicht mal Soldat war ich . . . zu schwach befunden!“ Er lachte. „Daß ich zah war wie eine Katze, wollte mir damals niemand glauben!“

„Und daran denkst du nicht, dich freiwillig dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen?“ fragte Janka leise.

„Ich? Aber liebes Kind! Die Kinderlieder sind verlungenen. Den Anschlag hab' ich verpaßt. Die Menschen, die sogar mich einmal lieb hatten, sind alle tot. Ich habe niemand, für den ich sterben könnte. Leb' ich also für mich!“

„Schließ endlich mal ab mit dem Ausland“, sagte Janka mitleidig. „Du krankst im Grunde an Heimweh . . .“

„Ich? Heimweh?“ Sein Atem ging schwer. Er lachte. „Sie haben mich hier nie für echt gehalten“, trüßte ererbissen. „Sie haben ihre Türen vor mir verschlossen . . .“

„Mache dich edel“, versetzte sie leise. „Schütze dafür ihren Herd!“

„Den Teufel werd' ich! . . . Baron!“ Er fuhr sich mit der Hand über die Stirne. „Mach' mich nicht weich . . . es bleibt dabei. Das Tischstud ist zerschritten . . . die Mutter hat mich verstoßen. Diese Nacht in der Frühe kommt der Schweizer Expresszug hier durch. Wir werden ihn benutzen, du und ich.“

„Wirklich?“

„Ja, wirklich, wirklich! Seit dreißig Nächten hab' ich nicht geschlafen. Weißt du, was das heißt, mein Kind? Das heißt beginnender Wahnsinn. Und neuerdings, wenn ich den Kopf auf ein Kissen lege, sehe ich das tote Haupt des armen Franz Ferdinand. Einst so flott, so fehl! Das ist doch Krankheit, oder nicht?“

„Ah!“ Janka trat ganz nahe zu ihm hin: „Siehst du vielleicht auch das tote Haupt des armen Woldemar Brack?“

Herr von Troll umkrampfte die Sofalehne. „Was soll das heißen?“

Ihre Pupillen leuchteten, wie ein unirdisches blaues Licht. Sie griff in die Tasche, entnahm ihr eine Karte und reichte sie Herrn von Troll.

„Entschuldige . . . ich glaube, ich habe mich vorhin geirrt. Diese Karte allein ist gültig.“

Sein Blick wurde starr. Er las: „Janka Gräfin Brack, geborene Griefinger.“

Er ließ die Hand sinken, weiß bis in die Rippen.

„Du bist . . . du bist seine Frau?“

„Da erhallen fünf feierliche, tiefe Schläge wie von nahen Domglocken.“

„Der Gong, lieber Papa. Wollen wir nicht hinuntergehen?“

Herr von Troll war an den Tisch getreten und goß sich ein Glas Wasser ein. Er leerte es auf einen Zug.

„Zu spät“, murmelte er matt. „Du weißt nicht, was du getan hast . . .“

„Und vielleicht weiß ich es doch“, sagte Janka schwer.

„Näherlich! Warum sehen Sie mich so an, Frau Gräfin Brack? Das Leben ist ein Saitenspiel . . . und endet mit einem Lachen!“

„Ist dir nie der Gedanke gekommen . . . zu süßen?“ fragte sie kurz und hart.

Er fuhr auf. „Ich habe nichts zu süßen! Galtst du mich auch für einen . . . einen . . .?“ Er schüttelte sich.

„Sprich es nicht aus! . . . Warum kehrt du der Heimat in ihrer bittersten Stunde den Rücken?“

Es war, als fiele seine straffe Gestalt zusammen.

„Du schickst mich also in den Tod?“

„Wenn es sein muß . . . ja!“ Ihre Augen leuchteten ihn an. „Ich schide dich aber auch zum wahren Leben! Bald verlaßte ich dich und werde vielleicht niemals erfahren, ob du mit dem Expresszug nach der Schweiz oder mit dem Wagen nach einem Regimentsbureau gefahren bist.“

Herr von Troll stützte das Kinn in die Hand. Wie elend er aussah, entkleidet all seiner Masken — er schwand förmlich dahin unter ihren Augen. Und in ihrer Seele regte sich ein neues, seltsames Empfinden — die Barmherzigkeit.

„Armer Papa!“

Lächelte er sich, oder fühlte er die Bindheit ihrer Hand auf seiner gebeugten Stirn? — Die erste Berührung.

Er sprang auf die Füße. „Nicht . . . nicht!“

Sein altes, hohndolles Lächeln. Er rückte seinen Fragen zurecht, die Krawatte. Das tiefschwarze, wohlgepflegte Haar glänzte.

Ernsthaft reichte er ihr den Arm:

„Gnädigste Gräfin . . . die Suppe wird kalt. Es ist die letzte, die wir zusammen essen.“ . . .

In dem großen, kühlen Saale waren nur wenige Tische besetzt. Die Damen speisten im Reifkleid. Von Herren waren nur die älteren Semester zu sehen — bis auf Fürst Tschalagin, der, wie alle Abende, in Frack und weißer Binde, ein weißes Chrysanthemum im Knopfloch, vor der Suppe seinen Alkohol nahm.

Fürst Tschalagin hatte ein schönes, brutales, genussüchtiges Gesicht mit schmalgeschnittenen, matten, orientalischen Augen. Er war sehr brünett, ein guter Dreifüßler.

Bei dem Eintritt des Herrn von Troll erheiterten sich seine Züge. Also doch noch ein Getreuer vom alten Stamm! Ach, diese patriotische Massenflucht hatte doch eigentlich etwas Rächerliches.

Aber als der Fürst der Dame an Herrn von Trolls Arm ansichtig wurde, sprang ein glimmender Funke in den matten Augen auf.

„Ah, tiens . . . tiens!“

Er straffte sich unwillkürlich und seine Spielerhand zuckte leise.

Er grüßte mit der lässigen Verbindlichkeit des großen Herrn.

Die Dame war schön. Une Noire aux yeux bleus — eine blauäugige Schwärze! Die Haut weiß, wie die einer Zirkassierin. Und ganz grand monde! Wie sie die Serviette entfalte — an dem schlanke Kristallfische nipptel Herr von Troll schien „tout confus“. Sehr begreiflich.

Er beugte sich zu dem Baton und küßte mit nonchalanter Miene: „Ich bin entzückt!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Haltung des Zentrums in Hessen

Darmstadt, 23. März.

Die hessische Zentrumspartei teilt mit:

Das Zentrum hat in der letzten Landtagsitzung für die Wahl des Kandidaten der NSDAP zum Staatspräsidenten und für die Annahme des Ermächtigungsgesetzes gestimmt. Diese Haltung des Zentrums hat in der in- und ausländischen Presse nationalsozialistischer und anderer Richtung irrtümliche Ausdeutung erfahren. Daher folgende Ausführungen:

Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Hessischen Landtags fehlt nur eine Stimme an der durch die Nationalsozialisten zu bildenden Mehrheit. Diese war aber in der letzten Sitzung schon ohne weiteres dadurch zu erreichen, daß die kommunistischen Abgeordneten nicht anwesend waren. Wenn am 5. März auch der Hessische Landtag gewählt worden wäre, so hätten die Nationalsozialisten nach dem Wahlergebnis ebenfalls über eine ausreichende Mehrheit verfügen können. Eine Neuwahl hätte jedoch nur Unruhe und Rechtsunsicherheit in das hessische Volk hineingetragen, ohne gleichzeitig die Gewähr für eine erträglichere Lösung der parlamentarischen Schwierigkeiten zu bieten. Diese zu beseitigen, war bei der durch die Wahlen vom 5. März geschaffenen Lage dringend notwendig, wenn Hessen eine legale Grundlage bewahren sollte.

Die Ermächtigung der Wahl des nationalsozialistischen Staatspräsidenten durch das Zentrum war auf eine zweifache Art zu erreichen: durch Stimmhaltung oder durch positive Entscheidung. Hätte das Zentrum weiße Zettel abgegeben, so wäre wohl auch die Wahl Dr. Werner zum Staatspräsidenten zustande gekommen, aber eine Klärung der politischen Verhältnisse in Hessen hierdurch nicht herbeigeführt worden. Deshalb hatte der Vorsitzende der Zentrumsfraktion, Ministerialrat Hoffmann, kurz vor der Wahl des Staatspräsidenten eine Rückfrage mit Dr. Werner, wie aus der im Landtag abgegebenen Erklärung des Zentrums herabgeht. Dabei erhielt der Führer des hessischen Zentrums in wichtigen Punkten bestimmte Zusicherungen. Infolgedessen stimmte das Zentrum für Dr. Werner.

in der Erwartung, daß die Regierung auch ihrerseits alles tut, um Ordnung und Rechtssicherheit zu gewährleisten und eine Befriedung der Bevölkerung herbeizuführen.“

Die nach alter Tradition vom Zentrum stets gewährte Richtung auf den Ordnung- und Rechtsstaat war also das von der Zentrumsfraktion in Hessen durch positive Abstimmung erstrebte Ziel. Das Zentrum bewies hierbei, daß es das Gesamtwohl des Volkes über alles stellt und darauf bedacht ist, das wirtschaftliche und staatliche Leben Hessens vor außerordentlich schweren Erschütterungen zu bewahren. Diefelben Gründe waren auch wohl für das Zentrum maßgebend bei seiner Zustimmung zu dem bis 1. Oktober d. J. in Kraft bleibenden Ermächtigungsgesetz, dessen erster Entwurf auf Veranlassung des Zentrums in wesentlichen Punkten geändert wurde. Die neugebildete Regierung soll dadurch Gelegenheit erhalten, ihr Können zu beweisen. Allerdings hat sie damit vom Zentrum ein Vertrauensvotum erhalten, das sie erst noch rechtfertigen muß.

Eine Erklärung der SPD

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erklärt folgende Erklärung:

„Eine Meldung des Wiener nationalsozialistischen „Nachfunk“, die auch in reichsdeutsche Blätter übergegangen ist, behauptet, daß erhebliche sozialdemokratische Parteiglieder nach Prag gebracht worden seien. Man spreche von Millionenumman, die den deutschen und den tschechischen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei übergeben worden seien unter der Bedingung, daß sie die schärfste Propaganda gegen die Hitler-Regierung einleiten. Aus diesen Summen werde die Prager antisozialistische Propagandastelle finanziert, die das gesamte jüdenbeutische Gebiet mit ihren Drucken überflutet. Auch diese Geschichte, die mit zahlreichen Details ausgeschmückt wird, ist von A bis Z erfunden. Es ist nicht ein einziges Wort an ihr wahr.“

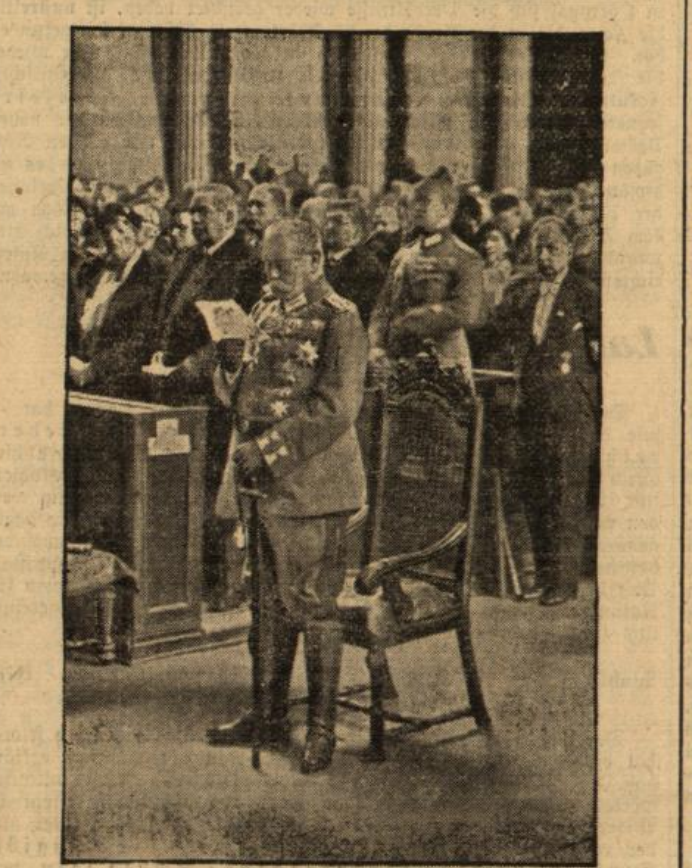
Eine überflüssige Blamage

Wie in den Tagen des August 1914 jeder frischrafierte Deutsche in Gefahr war, als englischer Spion verhaftet zu werden, so mehrten sich in der letzten Zeit die Grenz-„Zwischenfälle“, die nachträglich zur gänzlich überflüssigen Freude der Polen oder Franzosen sich in reinste Wohlgefallen auflösen. So brachte die XL vorgestern folgende alarmierende Nachricht:

Aus dem Dorf Hilt (Bezirk Birmaßens) wird ein Grenzzwischenfall gemeldet, der, wenn sich alle Einzelheiten bestätigen, eine schwere Verletzung der deutschen Gebietshoheit darstellt. Danach haben am Dienstag nachmittags zwei berittene französische Offiziere die Grenze überschritten und sind etwa 100 Meter weit in deutsches Gebiet eingedrungen. Bei Einwohnern des Dorfes Hilt erkundigten sie sich, ob es stimmt, daß in Birmaßens große Aufgebote nationalsozialistischer Formationen zusammengedrungen worden seien. Darauf zogen sie sich wieder auf französisches Boden zurück. Bei dem Vorgang will man bemerkt haben, daß auf französischer Seite der Grenz ein Maschinenengewehr zur Dedung des Vorstoßes der beiden Offiziere in Stellung gewesen sei. Die Regierung der Pfalz hat sofort die nötigen Schritte eingeleitet.

Seite wird nun folgender Rückzieher verbreitet:

„Die Gerüchte von einem Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze in der Nähe des Dorfes Hilt sind, wie von zu ständiger Seite mitgeteilt wird, völlig unbegründet. Den Gerüchten liegt folgender Tatbestand zugrunde: Zwei französische Kavalleristen ritten gestern, Mittwoch mittag mit umgehängtem Karabiner die französische Grenze entlang, um das Gelände vor Betreten durch Zivilpersonen in deren eigenem Interesse zu sichern, da auf dem Hilt'scher Schießplatz Schießübungen vorgenommen wurden. Zwei deutsche Frauen, mit denen die Franzosen gesprochen hatten, erzählten von ihrem Zusammentreffen in dem Dorfe Hilt, wo dann die Sache aufgeklärt wurde. Jedoch wird mitgeteilt, daß die Franzosen das deutsche Gebiet nicht betreten haben. Hundert Meter in deutsches Gebiet hineinreichende Pferdebespannungen rührten vielmehr von der berittenen deutschen Gendarmerie her.“



Der Tag von Potsdam
Hindenburg beim Vorlesen seiner Erklärung

Wenn die Nachrichtenbüros sich über der momentanen Nervosität des Volkes halten würden, dürften solche Dinge nicht vorkommen.



Aus der Landeshauptstadt



Krofusblüte im Botanischen Garten

Krennblüte Sonne hat in den letzten Tagen in unserer Stadt ein Erwachen der Vegetation gesetzt. In frischerem Grün prangen die Rosen, aus den erdbraunen Schollen der Anger keimen und sprießen blaugrüne Blättchen und zartes Junggras in wüchsigen Strahlen und an den Enden der Zweige der Gartenbüsche entwickeln sich die Knospchen von Tag zu Tag mehr.

Die buntfarbige, heitere Note, die den aufstrebenden Reiz verleiht, erreicht beim Eindruck an den sonnenbelichteten, warmen Rainen, auf denen der violettblaue, weiße und gelbe Frühlingstrost erst ganz vereinzelt und schüchtern, dann in gemeinsam von einigen Dutzend und schließlich zu Hunderten von Blüten den Rasenteppich durchwirkt und ganz unermittelt ein köstliches Molort entfalten läßt. Bald trifft man die großen bottergelben und glodenähnlichen Erstlingsblüten rund um irgend einen Baumstamm gruppiert, bald in zahlreichen Variationen truppweise am Rande irgend einer Strauchgruppe oder in Grastflächen eingepflanzt, bald als die bezeichnenden Reizboten in diesem oder jenem Vorstadtparklein.

In besonders anmutiger und herzerfreuender Weise entwickelt sich die Krofusblüte in jedem März in unserem Botanischen Garten. In der westlichen Gartenhälfte nahe am Ausgang der Hans-Thoma-Straße, nicht weit von den Orangeriegebäulichkeiten, sind jetzt schon ganze Familien von Krofus aus der Erde getreten und umrahmen die noch aperen erdigen Baumgruppen wie mit bunten, frohen Kränzen. In jedem blauen Reiztag kriechen weitere Blüten hervor, eigenartig und leuchtend gleißt das Gemisch von Dottergelb, Blau und Schneeweiß, das besonders ausdrucksvoll deshalb in die Erscheinung tritt, weil eben noch keine andere bunte Blüte sich entfaltet hat — allenfalls im versteckten Winkel ein Märzveilchen oder ein Schneeglöckchen.

Mit der voll entwickelten Krofusblüte treffen die ersten Vienen ein. Sie summen emsig um diese Frühblütler und bemühen sich, in die zum Teil noch halbverschlossenen Blütenkelche einzudringen, um den süßen Honig zu nippen. Der farbenfroh leuchtende Reiz lockt auch die ersten Frühlingssäuger in den Garten. Der Naturfreund begeistert sich in jedem Reiztag an diesem beschaulichen Anblick. Als Motiv für ein Frühlingphoto ist der prächtige Gartenrain beliebt und bevorzugt.

Nicht sehr lange währt das Leben und Reichten der Krofusblüten. Wenn ihre garten Blättchen zu wellen beginnen, dann pflügt die Blüte anderer Blumen, die Blüte der Bäume und Büsche erst anzugehen, um die eigentliche Frühlingsoberwelt zu betreten.

Urlaubsüberraschung?

Verbilligte Sommerreise schon ab 1. Mai

Die Reichsbahn beschäftigt auch in diesem Jahr wieder die Einführung der verbilligten Urlaubsfahrten, und zwar noch mit großzügigen und weitgehenden Erleichterungen. Die Entscheidung fällt wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche, spätestens in der Sitzung des Verwaltungsrates am 27. und 28. März.

Man plant und rechnet, der „Deutschen Zeitung“ zufolge, mit der Einführung der Urlaubsfahrten mit 20 v. H. Fahrpreisermäßigung vom 1. Mai bis 31. Oktober 1933. Die Geltungsdauer (zwei Monate) soll unverändert bleiben, dagegen wird die Sperrfrist auf sieben Tage herabgesetzt werden. Außerdem soll eine Fahrunterbrechung auf der Seereise gestattet werden.

Wegen Beleidigung

des Reichskommissars Wagner verurteilt

Auf die Klage des Reichskommissars Robert Wagner hatte sich gestern vor der Strafsabteilung des Amtsgerichts (Vorpräsident: Gerichtsassessor Weber) der gutzeit in Schutzhaft befindliche Redakteur des „Volksfreund“, Sally Grünbaum von hier, wegen übler Nachrede zu verantworten. Gegenstand der Anklage bildete ein Artikel unter der Überschrift „Wadjijchs Karriere“, der im „Volksfreund“ vom 4. Januar erschienen war u. a. behauptet worden: „Die großen Schichten der deklassierten und wurzellosen Elemente, die in der Hitlerbewegung den Hauptteil der Anhängererschaft ausmachen, hängen an dieser Partei nie und nimmer aus innere Überzeugung, nein, nur, weil sie wirtschaftliche Vorteile erhoffen“. Das Gericht erachtete den Angeklagten auf Grund der Nachrede schuldig und sprach eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen aus. Erwidertend fiel ins Gewicht, daß es sich um einen schweren Angriff auf die Ehre des Privatklägers handelte. Es wird ihm in dem Artikel, so heißt es in der Urteilsbegründung, nichts anderes als Gefinnungslumperei vorgeworfen. Trotzdem ein zweites Verfahren gegen den Angeklagten auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt wurde, hat er es grob fahrlässig unterlassen, derartige Artikel, die sich auf den Privatkläger beziehen, nachzuprüfen. Es war bei der Strafzumessung weiter zu berücksichtigen, daß der Privatkläger nunmehr Reichskommissar geworden ist.

Fast drei Millionen RM. zur badischen Arbeitsbeschaffung

Dem badischen Finanzministerium ist gestern eine Mitteilung der Deffa (Gesellschaft für öffentliche Arbeitsbeschaffung) Berlin eingegangen, wonach zur Arbeitsbeschaffung in Baden 2872000 Reichsmark bewilligt werden. Diese Summe ist nur ein Teilbetrag dessen, was Baden beantragt hat. Der Betrag wird sich wie folgt verteilen: Zur dringenden Verbesserung von Straßen werden 591000 RM. verwendet, zur Herstellung von Dauerdecken 1740000 RM. und zum Umbau von Brücken 541000 Reichsmark. Finanzminister Köhler heißt, in Verhandlungen mit Berliner Stellen im Laufe der nächsten Tage weitere größere Beträge für das Land Baden heranzubekommen.

WB Windthorstbund Karlsruhe
Heute, 20.15 Uhr: Bundesabend im Kolpinghaus

Mehr Dessenlichkeit der Stadt. Finanzwirtschaft

Ein einfacher Weg

Im Zusammenhang mit den Veröffentlichungen über „Die Finanzlage der Ruhrgebiete“ erhebt im 2. Band dieser Veröffentlichungen Ottmar Bühler in den „Forderungen. Was kann und muß geschehen“ (Zena, Gustav Fischer, 1933, RM. 4.—) eine Reihe von Forderungen. Darunter auch jene auf „volle Dessenlichkeit der öffentlichen Finanzwirtschaft“. Dabei gibt Bühler an, daß zur Vorbereitung von Finanzangelegenheiten nicht öffentliche Sitzungen von Kommissionen und vielleicht gelegentlich des Plenums nötig sein mögen,

aber Abstimmungen in Finanzsachen geheim zu halten, bedeutet nach Bühler eine unter keinen Umständen zulässige Durchbrechung der Verantwortung der Stadtvordereuten gegenüber ihren Wählern.

Von der öffentlichen Auslegung des Haushalts, betont Bühler, ist in den letzten Jahren wieder etwas mehr durch Einsichtnahme Gebrauch gemacht worden. Sie darf daher keinesfalls wegfallen. Aber natürlich nicht für nur dem, der einigemmaßen als eingeweiht gilt. Man wird heute auch von durchaus gebildeten Wählern gefragt: „Können Sie mir ungefähr sagen, wozu die umerneulichen Steuern, die wir zahlen müssen, nun eigentlich verwendet werden? Es ist mir unmöglich, dahinter zu kommen.“ Es ist in der Tat für den Laien schwer, dahinter zu kommen. Und doch gibt es ein ganz einfaches und sehr wirksames Mittel, ihm dazu zu verhelfen, ein Mittel, von dem in England, Holland und der Schweiz und auch sonst in Staaten mit etwas älterer Demokratie mit gutem Erfolg Gebrauch gemacht wird: Die Einrichtung nämlich, daß

auf jedem kommunalen Steuerzettel eine Uebersicht über die wichtigsten städtischen Ausgaben zu

finden ist. — Daß also gesagt wird: von je 100 RM. Steuern werden durchschnittlich verwendet zu folgenden Zwecken... Und nun müßte in nicht mehr als einem Duzend Posten zusammengefaßt sein ein Uebersicht über die Ausgaben für Beamtenbesoldung, Unterrichtsverwaltung, Polizei, Wohlfahrtspflege usw. Das erzieht den Bürger zum Nachdenken, das erzieht zur Mitarbeit und ist ein Stück wirklicher Demokratie.

Es muß ferner für jeden Bürger die Möglichkeit geschaffen werden, mindestens durch Vermittlung der Stadtvordereuten über jeden Haushaltsposten Aufklärung zu erlangen. Wenn solche Anfragen an Stadtvordereuten betanlagt werden, selbst etwas mehr in die Grundfragen des Haushalts eingedrungen, dann um so besser. Jedenfalls sollte der Zustand nicht weiter möglich sein, daß z. B. das Defizit einer kommunalen Ausfertigung oder über die Auswirkung dieses und jenes städtischen Vertrags nur ein jahrelanges Gemurmel möglich ist und nie Klarheit geschaffen wird. Nichts zerstört das Vertrauen in die städtische Haushaltsführung der Selbstverwaltung, daß sie denen gegenüber aufrecht erhalten wird, die für die Folgen der Geheimwirtschaft mit ihren Steuergebern nachher aufzukommen haben.

Im allgemeinen wird man den Forderungen Bühlers wohl zustimmen können. Freilich mit Einschränkungen. Denn nicht alle Abstimmungen in Finanzsachen können und dürfen öffentlich gestaltet werden. In vielen Dingen z. B. Grundstückskäufen oder -verkäufen ist die geheime Behandlung unbedingt erforderlich, um die Stadt vor Uebersforderung zu bewahren; Personallangelegenheiten werden fast ausnahmslos in geheimer Sitzung zu besprechen und zu beschließen sein.

Nur noch 1000 Mark Höchstmonatsgehälter

Wie wir hören, ist binnen kurzem eine Verordnung der badischen Regierung zu erwarten, wonach künftig die 1000 Mark Monatsgehälter übersteigenden Mehrbeträge bei den Beamten und Angestellten von Staat und Gemeinden nicht mehr zur Auszahlung gelangen.

Allgemeines Schächelverbot für Baden

Der Kommissar des Reiches für das Land Baden hat unterm 22. März eine Verordnung erlassen, die auf Grund des § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar ds. J. das bisher teilweise übliche Schächeln von Tieren verbietet. In § 1 wird angeordnet, daß alle zur Schlachtung bestimmten Tiere vor dem Schlachten und vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben sind. Beim Schlachten von Geflügel ist das schnelle, vollständige Abtrennen des Kopfes vom Rumpf der Betäubung gleich zu achten. Auf Rotzschlachten, bei denen sich die Betäubung nach Lage der Verhältnisse nicht ausführen läßt, findet diese Vorschrift keine Anwendung. Nach § 2 werden Zuwiderhandlungen mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafe von 150 bis 15000 RM. bestraft. — Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Verleihung von Stipendien

Für begabte und befähigte Musikstudierende, welche sich als Lehrer an Volksschulen nebenamtlich für die Ausübung des Berufs eines katholischen Kirchenmusiklers (Organist und Chorleiter) vorbereiten wollen, sind für die Zeit vom 1. April 1933 bis 1. April 1934 aus dem Pfälzer Katholischen Schulfonds in beschränkter Zahl Stipendien zum Besuch des Instituts für katholische Kirchenmusik in der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe zu vergeben. Bewerbungen sind beim Ministerium des Kultus und Unterrichts einzureichen.

X Eintrittsgelderspende für die Karlsruher Notgemeinschaft. Die Galerie Moos, die z. B. die gesamten Restbestände der erhaltenden Porzellanen, Kristallwaren usw. in den bisherigen Geschäftsräumen des Kunstgewerbehause C. F. Otto Müller, Kaiserstraße 138, versteigert, erhebt hierbei zugunsten der Karlsruher Notgemeinschaft ein Eintrittsgeld in Höhe von RM. — 20 je Person. Als erste Gabe dieser Eintrittsgelder hat die Galerie Moos der Karlsruher Notgemeinschaft RM. 100.— übergeben. Eine weitere Ueberlieferung wird in den nächsten Tagen von genannter Firma erfolgen. Für die dem Winterhilfswerk gewährte Unterstützung sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Osterpendenverteilung der Karlsruher Notgemeinschaft

Als Osterpende verteilt die Karlsruher Notgemeinschaft in den Tagen vom 28. März bis 1. April 1933 für die bei ihr eingetragenen Bedürftigen Brotgutscheine und Teilnehmerkarten für die verbilligte Mittagsspeisung für die Monate April und Mai. An Brot erhalten die Bedürftigen der Gruppe A 9 Pf., B 7,5 Pf., C 6 Pf., D 4,5 Pf., E 3 Pf. und F 1,5 Pf. Die Brotgutscheine, die in einzelne Abschnitte eingeteilt sind, gelten in der Zeit vom 28. März bis 20. April 1933. Alle bis dahin nicht eingelösten Abschnitte sind verfallen. Wie bereits bekanntgegeben wurde, ist die Essenabgabe in der verbilligten Mittagsspeisung ab 1. April eingeschränkt. Für den Monat April werden wöchentlich nur noch 3, im Monat Mai wöchentlich nur noch 2 Mittagessen zu dem verbilligten Preis von 15 Pf. auf die Teilnehmerkarten, und zwar an den auf den Abschnitten vorgeschriebenen Tagen, ausgegeben.

Zur schnelleren Abwicklung ist für die Ausgabe der Brotgutscheine und Teilnehmerkarten bei den Verteilungsstellen folgende Einteilung getroffen worden: Dienstag, den 28. 3. Gruppe A und B, Mittwoch, den 29. 3. Gruppe C, Donnerstag, den 30. 3. Gruppe D, Freitag, den 31. 3. Gruppe E, Samstag, den 1. 4. Gruppe F. Die Verteilungsstellen sind für die Ausgabe geöffnet: täglich von 9 bis 12 und 15 bis 17 Uhr, Samstag von 9 bis 13 Uhr.

Die Osterpendenverteilung ist die letzte allgemeine Spendenabgabe der Karlsruher Notgemeinschaft für das Winter-Hilfswerk 1932/33, das wie in den Vorjahren mit dem 1. April seine Arbeit offiziell einstellt. Weitere Anmeldungen von Bedürftigen werden bei den Verteilungsstellen nicht mehr entgegengenommen.

Markt im Frühling

Der gestrige Großmarkt war mit Gemüse reichlich versehen. Es gab aus dem Ausland Blumenkohl, Rotkraut, Weißkraut und an einheimischer Ware Birsing, Spinat, gelbe Rüben und Bohnensprossen und endlich noch in, und holländische Schwarzwurzeln. Für Bohnensprossen zeigte sich so gut wie kein Interesse; im übrigen war die Nachfrage nach Gemüse mittelmäßig. Dies gilt auch für Kartoffeln, an den das Angebot nicht allzu groß war. Reichlich war Kopfsalat vertreten bei mittelmäßiger Nachfrage. Etwas geringer war das Angebot an Meerrettich und noch geringer war die Nachfrage. Auf dem Obstmarkt waren nur Tomaten, Kohlrabi und Tafeläpfel vertreten, und zwar letztere mit deutscher und Tiroler Ware und beide Arten reichlich. Die Nachfrage war nach Tafeläpfeln wie nach dem übrigen Obst unbedeutend. Das gilt auch für Zitronen und Orangen, während Bananen etwas mehr gefragt waren. Das Angebot an Südfrüchten war

Weniger Geburten und mehr Todesfälle

Die Bevölkerungsbewegung in Deutschland im dritten Vierteljahr 1932

Die vorläufigen Auszahlungen der Bevölkerungsbewegungen im Deutschen Reich im 3. Vierteljahr 1932 ergaben 119761 Eheschließungen, 237322 Lebendgeborene, 6618 Totgeborene, 158325 Sterbende, worunter sich 18148 Kinder unter 1 Jahr befinden, und einen Geburtenüberschuß von 78997 gegen 96440 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. — Die Zahl der Eheschließungen war im 3. Vierteljahr 1932 nur um knapp 8500 kleiner als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Heiratsziffern betragen auf 1000 Einwohner und ein volles Jahr berechnet im Jahresdurchschnitt 1913: 7,8, 1920: 8,7, 1931: 8,9. In den Monaten Januar bis September 1932 wurden im Deutschen Reich insgesamt 354854 Ehen geschlossen, rund 11000 weniger als in den entsprechenden neun Monaten des Vorjahres. Die Sonderstatistik der Großstädte weist für die Monate Oktober mit Dezember des letzten Jahres eine geringe Wiederzunahme der Heiratshäufigkeit nach. Demnach wird die Gesamtzahl der Eheschließungen im Jahre 1932 etwa 504000 oder 7,7 auf 1000 Einwohner betragen.

Die Zahl der Lebendgeborenen hat gegenüber dem 3. Vierteljahr 1931 um 14760 abgenommen. Auf 1000 Einwohner kamen 14,6 Lebendgeborene gegenüber 15,6 im 3. Vierteljahr 1931. Die Lebendgeborenenziffern, auf 1000 Einwohner und ein volles Jahr berechnet, betragen 1913: 26,9, 1930: 17,5, 1931: 16,0. Im Vergleich zu der vorjährigen weit härteren Abnahme der Lebendgeborenenzahl hat sich der Geburtenrückgang im Jahre 1932 etwas verlangsam. Im ganzen wurden in den ersten drei Vierteljahren 1932 im Deutschen Reich 749201 Kinder lebend

geboren, das sind 48000 weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im Jahre 1931 ergab sich hingegen für die ersten drei Vierteljahre bereits eine Abnahme um 67000 gegenüber dem Stand von 1930. In den Großstädten ist seit dem Oktober 1932 eine weitere Abschwächung des Geburtenrückganges zu beobachten. Für das Reich wird sich für das vierte Vierteljahr eine Geburtenabnahme von rund 8000 und für das ganze Jahr 1932 eine solche von rund 56000 ergeben. Die Zahl der Lebendgeborenen im Jahre 1932 wird sich demnach auf etwa 975000 oder 16,0 auf 1000 Einwohner beziffern gegen 1081508 oder 16,0 auf 1000 im Jahre 1931.

Die Zahl der Sterbefälle war um 2688 größer als im 3. Vierteljahr 1931. Die allgemeine Sterbeziffer betrug 9,8 auf 1000 Einwohner. Sie stieg damit erheblich über den Stand von 9,8, den sie in der entsprechenden Jahreszeit des Vorjahres innehatte. Die allgemeine Sterbeziffer, auf 1000 Einwohner und ein ganzes Jahr berechnet, betrug 1913: 14,3, 1930: 11,1, 1931: 11,2. Die Gesamtzahl der Sterbefälle im Jahre 1932 dürfte sich auf etwa 700000 oder 10,8 auf 1000 belaufen, während es 1931 726988 oder 11,2 auf 1000 Einwohner waren.

Der Geburtenüberschuß des Deutschen Reiches dürfte im Jahre 1932 bei rund 975000 Lebendgeborenen und rund 700000 Sterbefällen noch etwa 275000 oder 4,2 auf 1000 betragen gegenüber 4,7 im Jahre 1931.

nur bei Orangen gut. — Das Ausland war vertreten und zwar Tirol mit Tafeläpfeln — Holland mit Rotkraut, Weißkraut und Schwarzwurzel — Italien mit Wüstenbohnen, Zwiebeln und Zitronen — Spanien mit Korbäpfeln und Orangen — die japanischen Inseln mit Tomaten und Westindien mit Bananen.

Bekämpfung der Tuberkulose

Eine Bekanntmachung des Staatskommissars für das Ministerium des Kultus und Unterrichts beschäftigt sich mit der Bekämpfung der Tuberkulose. Danach veranstaltet der Badische Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose am 24. und 25. März ds. Js. eine Hausausstellung und am 26. März eine Sammlung auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, deren Ertrag ausschließlich für die Unterbringung von Tuberkulosekranken in Heilstätten und Krankenanstalten dienen soll. Auf diese Sammlung sind alle Schüler besonders hinzuweisen. Dabei ist auf die Gefahren der Tuberkulose und auf die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung und der Fürsorge für die Erkrankten aufmerksam zu machen. In der Bekanntmachung heißt es weiter, die Tuberkulose sei noch immer die Seuche, die unser Volk und unsere Familien am meisten bedroht und insbesondere Jugendliche bedroht. Alljährlich sterben in Baden etwa 2000 Personen an dieser Krankheit, während 7000 bis 7500 Kranke auf die öffentliche und private Unterstützung angewiesen sind.

„Exerziten“ im Tannenbergebund!

Dieser Tage hielt die hiesige Kampfgruppe des Tannenbergebundes ihre Art von „Exerziten“ ab, genannt „Deutsche Gott-erkenntnistagung“. Insgesamt sechs zwei- bis dreistündige Vorträge wurden am 18., 19. und 20. März gehalten von Herrn Hans K. K. aus München, dem „Kameraden“ des Hauses „Ludendorff“ (Verleger des „Ludendorffs Volksrecht-Bericht“), einem der wenigen Leute im Tannenbergebund, wie er selbst sagt, „die wirklich den ganzen Sinn der Weltbedeutung Mahilde Ludendorffs fassen und erklären können“. Diese Tagung sollte das Positive, Aufbauende, der Ludendorffschen Weltbedeutung der Niedrigkeit der verhassten christlichen und der bekämpften materialistischen Weltanschauung gegenüberstellen.

Gemein sprachen wir dem Redner den guten Willen zu, die gegnerischen Weltanschauungen und insbesondere das Christentum objektiv zu würdigen und wir freuen uns, hier gegenläufige Vorträge eine Besserung feststellen zu können. Die wenigen großen und verleumderischen Beleidigungen, als störfere Würge für die weniger kritischen Zuhörer, wollen wir ihm entschuldigen. Typisch war aber auf jeden Fall, mit welcher elementarer Wucht immer wieder ein geradezu satanischer Haß gegen das Christentum aus dem Redner aufbrach. Typisch für die ganze Bewegung ist, daß der Redner in jeder Frage einen Angriff auf diese von ihm vertretene und vorgelegte Weltbedeutung sah und dadurch doch in den Fehler verfiel, den er an diesem Abend besonders vermeiden wollte: daß er nämlich nach Diskussionsrednerart nicht eine präzise Antwort zu geben suchte auf die gestellte Frage, sondern die Weltanschauung, von der aus eine solche Frage hätte gestellt sein können, an irgend einer ihm besonders geeignet erscheinenden Stelle angriff.

Das spricht ebenso wenig für die Überzeugtheit der Tannenbergliebenden einschließlich des Redners von der Wahrheit und Unanfechtbarkeit der Ludendorffschen Weltbedeutung, wie die besondere Art, mit der gewisse, entscheidende Fragen übergegangen wurden: ein Wortschoner über die Art der Fragestellung, ein Seitenhieb auf die Person des Fragestellers, Anweisung seines persönlichen, eckigen Willens, absolutes Nichtverstehenmollen oder mindestens fortwährender Verschweifen vom Wesentlichen der Frage, leeres Wortgeplapper über irgend ein anderes Gebiet. Damit verteidigt man keine Weltanschauung, von deren Wahrheit man unbedingt überzeugt ist. Diese Wahrheit näher zu untersuchen und uns mit dieser Weltbedeutung näher auseinanderzusetzen, wollen wir uns für ein andermal vorbehalten.

© Schont die Federn! Verrostete Rasen und Brandplatten in mit Federn umfülltem Helbrain machen den naturliebenden Wanderer stuppig. Das Abbrennen unserer Weg- und Udergehölze kann vom Standpunkt des Vogelschutzes aus nicht genug mißbilligt werden. Die Folge davon ist ein Abwandern der so nützlichen Seden-singvögel und ein damit verbundenes hartes Zunehmen schädlicher Raupen.

Lufftschiff der Stadt Karlsruhe

Am Montag, den 27. März, 17.30 Uhr, findet im Bürgeraal des Rathauses ein Vortrag des Vorsitzenden der Ortsgruppe des Deutschen Lufftschiffverbandes über Lufftschiff der Stadt Karlsruhe statt. Dazu hat der Herr Oberbürgermeister den Stadtrat und Bürgerausschuß sowie die Leiter der technischen Betriebe der Stadt eingeladen.

Herrn hat die Ortsgruppe zu diesem Vortrag gebeten: die Vertreter der staatlichen Behörden, die den Lufftschiff des Landes bearbeiten, den Haus- und Grundbesitzerverein, die Mietervereine, die Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine, die Presse und den Vertreterschuß der Ortsgruppe, in dem die führenden Organisationen, die an einem Lufftschiff der Stadt interessiert sind. Der Vortrag war für den 6. März vorgesehen gewesen, mußte aber wegen der politischen Vorgänge verschoben werden. Der Herr Reichskommissar hat sein Erscheinen zugesagt.

Wohltätigkeitsveranstaltung der Weststadtvereine

Die Wohltätigkeitsveranstaltung der Weststadtvereine (Bürgerverein, Gung, Verein der Weststadt, Gung, Gemeindeverein, Kath. Männerverein, Kirchengemeinde von St. Bonifatius, Christuskirche, Marienkirche und Auferstehungskirche) im Saale des „Ruhlen Saal“ erfreute sich eines guten Besuchs. Ein Orchester aus ehemaligen Militärmusikern unter der Leitung des Stadtmusikdirektors Herrn Kapellmeisters Rudolph gab der Veranstaltung die musikalische Untermalung. Stärksten Beifall zollte das Auditorium den Nummern, insbesondere für die Große Fantasie aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi und den Melodienkreis aus der J. Straußschen Operette „Die Fledermaus“. Eine Überraschung bedeutete das Doppelkonzert Karlsruher-West, das über acht durchgebildete, fein ausgebildete Männerstimmen verfügt und in Herrn Förster einen Dirigenten von Format besitzt. Die beiden Liebesvorträge des Quartetts „Die teure Heimat dort am Rhein“ und „Sängers Heimat“ fanden reichen Beifall, der in gesteigertem Maße den zu einem Chorverein vereinigten Kirchenchor der Christuskirche, Marienkirche und Auferstehungskirche zuteil wurde. Herr Hauptlehrer Weidlich führte mit Meisterhand den Dirigentenstab in Vertretung des plötzlich erkrankten verdienten Stadtmusikdirektors Krieger und arbeitete mit seinem Chor drei wunderbare schöne Volkslieder „Der wandernde Musikant“, „Der Bildhauer“ und „Reit zu“ an das Ohr der Zuhörer. Mit dem Walzer „Wunder“ „Das Leben ist so schön“ nach Melodien von J. Strauß mit Orchesterbegleitung erlangte der Kirchenchor St. Bonifatius unter seinem beherrschenden Chorleiter Schneider einen glänzenden Erfolg. Die Solisten des Abends, Konzertfängerin Friedel Klose und Konzertfänger Karl Müller, sangen sich mit ihren Liebesvorträgen in die Herzen ihrer Zuhörer. Frau Krieger und Herr Gerold Müller waren den Solisten gewandte Begleiterinnen am Flügel. Einen wirkungsvollen, unergiebigen Abschluss erhielt das Programm durch das heitere Singpiel „Das Deutsche Volkslied“, aufgeführt von der Gesangsabteilung der Weststadt-Bürgervereine. Die Gesangsabteilung besteht in Herrn Fiegler einen tüchtigen musikalischen Leiter und in Herrn Heim einen talentierten Regisseur, der aus Mitgliedern des Vereins und der Gesangsabteilung ein stimmlich und spielerisch begabtes Ensemble (Eise, E. Eise, Eise und Gerold Heim, Gerold Müller, Franz Bögel, Hermann Ochsler, Anton Strauß, Walter Stahl, Karl Weisenböcker, Karl Siroh) gebildet haben, das sich seiner Aufgabe bravourvoll entledigte und begeisterten Applaus für seine prächtigen Leistungen in den Soli- und Chorkonzerten erntete. Herr W. Kloss gab dem Singpiel eine ausgezeichnete, temperamentvolle Begleitung am Klavier. Als Tanzlehrer hat sich Herr Braunagel in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

In einer kurzen Ansprache zu Beginn der Veranstaltung gedachte der Vorsitzende der Weststadt-Bürgervereine, Herr Ulrich Fiegler, der Taten von Neutüchtigen und betonte den idealen Zweck der Veranstaltung, Vereine verschiedener Richtung zu einer gemeinsamen Aktion für eine gute Sache zusammenzuführen zu haben. Allen Mitwirkenden und Helfern an dem Zustandekommen dieser Veranstaltung gebührt Dank und Anerkennung.

Das finanzielle Ergebnis konnte befriedigen. 182 Mk. konnte an die Karlsruher Notgemeinschaft übergeben werden.

Zur Berufswahl des jungen Kaufmanns

Nach der Stellung zur kaufmännischen Lehre können wir bei der Handelsschule zwei Hauptgruppen von Schulformen

Etwas Besonderes

Prinzeß-Rock
Bemberg Matt-Charmeuse mit Handarbeit, dichte Qualität, hervorragend in der Wäsche, in großem Farbensortiment
Größe 42 bis 48
2.75

Schlüpfer dazu passend in Größe und Farbe **1.45**

Damen-Strümpfe
aus künstl. Wäsche, sehr leinfädige, alle Sie sicher zufriedenstellen. Selbstverständlich in die Schuhe haltbar und gut verträglich. Alle modernen Farben sind vorrätig. Verkauf auf Extralischen Paar
1.25
Verkauf sowelt Vorrat



unterscheiden, nämlich die Pflichthandelschule mit Halbtagsunterricht und die Höhere Handelsschule mit Vollunterricht. Während bisher nur diejenigen jungen Leute in die Pflichthandelschule aufgenommen wurden, die gleichzeitig in eine kaufmännische Lehre eintreten, werden in der gegenwärtigen Wirtschaftslage auch solche aus Volk- und Höheren Schulen entlassene Schüler und Schülerinnen aufgenommen, die vorläufig noch keine Beschäftigung gefunden haben, wenn die Eltern beifügen, daß die Schüler die feste Absicht haben, den kaufmännischen Beruf zu ergreifen.

Der junge Mann, der Kaufmann werden will, tut allerdings gut daran, wenn er vor dem Eintritt in die Lehre sich in der Höheren Handelsschule vorbereiten. Junge Leute mit kaufmännischer Vorbildung finden, wie die Erfahrung lehrt, leichter geeignete Lehrstellen. Auch gut ausgebildete Ködler mit guter Schulbildung finden heute noch Stellung.

Die Höheren Handelsschulen in Karlsruhe besitzen einen einjährigen Lehrgang und einen zweijährigen Lehrgang. Schüler und Schülerinnen, die mindestens die Obersekundareife einer Höheren Lehranstalt besitzen, werden in die einjährige Höhere Handelsschule ohne besondere Prüfung aufgenommen. Auch Abiturienten (Abiturientinnen), die sich der Wirtschaftspraxis zuwenden wollen, können sich ebenfalls in dieser Wirtschaftspraxis an der Handelsschule vor Eintritt in den kaufmännischen Beruf eine anerkannte berufliche Vorbildung aneignen. (Abiturienten und Abiturientinnen, die unmittelbar in die kaufmännische Lehre eintreten, können in die sogenannten G-Stufen der Handelsschulen mit einem für solche Abiturienten besonders vorgesehenen wöchentlichen Unterricht von 8 Stunden aufgenommen werden.) Schüler und Schülerinnen, die die Obertertia-Reife einer Höheren Lehranstalt besitzen, werden ohne Prüfung in die zweijährige Höhere Handelsschule aufgenommen. Sie erhalten nach zweijährigem Schulbesuch und bestandener Abschlußprüfung die mittlere Reife anstelle des früheren „Einjährigen“, mit dem einst die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst verbunden war. Auch Schüler und Schülerinnen, die eine abgeschlossene Volksschulbildung besitzen oder weniger als vier Klassen einer Höheren Lehranstalt besucht haben, können ebenfalls in die zweijährige Höhere Handelsschule aufgenommen werden, wenn sie sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen. Diese Schüler erhalten nach zwei Jahren ebenfalls die mittlere Reife. Der erfolgreiche Besuch der Höheren Handelsschule befreit von jedem Pflichtschulbesuch.

Neues aus Konnersreuth
Kürzlich sind zwei neue Werke von Konnersreuth erschienen:
Bischof Dr. Karl Kaspar, Prag
Eindrücke über Konnersreuth
Preis RM. 1.50
Friedrich Ritter von Lama
Konnersreuther Jahrbuch 1931
Mit kirchl. Druckerlaubnis
Preis RM. 2.50
Ferner sind noch lieferbar:
Friedrich Ritter von Lama
Konnersreuther Jahrbuch 1930
Mit kirchl. Druckerlaubnis
Preis RM. 2.15
Friedrich Ritter von Lama
Therese Neumann von Konnersreuth
Eine Stigmatisierte unserer Zeit. Preis 1.50
... Die Bücher sind gegenwärtig für uns Katholiken die beste und zuverlässigste Information über die geheimnisvollen Vorgänge in Konnersreuth.
Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei

Farbe, Oele, Lacke
Pinsel, Malutensilien
Groß- und Kleinverkauf
Farbenhaus
Ludwig Beideck
Wilhelmstraße 4
nächst der Baumelsterstr.

Hohe Geld-Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin W5 11

Zur Konfirmation
empfehlen wir:
Besonders preiswert!
Edesheimer Weißwein Literflasche ohne Glas **70 Pf**
Ungsteiner Rotwein Literflasche ohne Glas **70 Pf**
Leistadter Felsenberg, 1928er Literflasche ohne Glas **95 Pf**
Weißweine:
Auggener Literflasche o. Gl. **1.-**
Laufener Fl. o. Gl. **80 Pf**
Ihringer Literfl. o. Gl. **1.-**
Maikammerer
Helligenberg Fl. o. Gl. **60 Pf**
Diedesfelder Kreuz Literfl. o. Gl. **80 Pf**
Kallstadter Fl. o. Gl. **1.-**
Niersteiner „Neumorgen“ Fl. o. Gl. **1.35**
Nenniger Schloßberg Fl. o. Gl. **1.05**
Rotweine:
Pfälzer Literfl. o. Gl. **80 Pf**
Dürkheimer Fl. o. Gl. **90 Pf**
Ingelheimer Fl. o. Gl. **1.-**
Südweine:
Insel Samos 1/4 Fl. o. Gl. **1.45**
Malaga dunkel 1/4 Fl. o. Gl. **1.05**
(Schwarzreißer)
Malaga gold 1/4 Fl. o. Gl. **1.35**
Ferner empfehlen wir **Spirituosen:**
Weinbrand eig. Abfüllung, Dreistern, Asbach
Uralt, Scharlachberg Meisterbrand, Kirschwasser, Zwetschgenwasser
Bei Abnahme von 10 Flaschen Wein und Spirituosen erfolgt Zufuhr frei Haus.
Abgabe nur an Mitglieder!
Lebensbedürfnisverein
Berücksichtigen sie unsere Inserenten!

Das Tagesgespräch von Karlsruhe und Umgegend ist die Neu-Eröffnung unseres Spezialgeschäftes für Herren- und Jünglings-Kleidung
Wir bringen Schlager auf Schlager!
Nur einige Beispiele aus unserer großen Auswahl
Herren-Anzüge zum Strapsieren **14.50**
25.- 21.50
Kammgarn-Anzüge reine Wolle **29.50**
39.50 34.50
Modell-Anzüge für den verw. Geschmack aparte Muster, beste Verarb. **42.-**
50.- 49.-
Blaue Anzüge reines Kammgarn, s.T., reichte Wolle **23.50**
35.50 29.50
Sport-Anzüge in diversen Farben **16.-**
25.- 19.-
Sport-Anzüge für den verw. Geschmack reine Wolle, mit 2 Hosens. **29.50**
35.- 24.-
Gabardine-Mäntel Slipon, auf Seide und Wolle **18.50**
32.50 26.25
Lederol-Mäntel von **7.50** an
Leder-Westen von **10.50** an
Leder-Jacken von **21.50** an
Kletter-Westen von **6.25** an
Einzelhosen in jeder Preislage!
Große Auswahl auch für starke Herren. **Wettermäntel** (Slipon) jetzt besonders billig. Für jedes Teil wird garantiert. Der weiteste Weg lohnt sich.
Unser Motto:
Großer Umsatz! Kleinste Spesen! Kleiner Gewinn! Gute Ware!
HABE
HERREN-KLEIDUNG
HEINRICH BUCHBINDER
Karlsruhe, Kaiserstraße 157, eine Treppe
im Hause der Firma Hammer & Helbling.

Früher Nah und Fern

Erfreuliches Vorgehen gegen Verschandelung der Landschaft mit Reklame-Plakaten

Freiburg i. Br., 23. März. Im Auftrag des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts ersuchte die Landesnaturschutzstelle in Karlsruhe sämtliche badischen Bezirksnaturschutzstellen bzw. Bezirksämter, alle in den einzelnen Bezirken vorhandenen auffallenden Plakate in der Landschaft festzustellen und an die Landesnaturschutzstelle zu berichten.

Die Landesnaturschutzstelle stellt in ihrem Nachrichten-dienst vom 17. März 1933 fest, daß im ganzen Lande noch eine sehr große Zahl von Toblerone-Reklameplakaten in der Landschaft stehen. Es folgt eine Aufzählung der an der Hauptstraße Seidelberg-Basel beobachteten Großplakate. Die Bezirksämter werden ersucht, für die Entfernung dieser Plakate zu sorgen und Meldung hierüber an die Landesnatur-schutzstelle zu erstatten.

Schwere Fleischvergiftung

Ein Todesfall

Reisenbach (bei Oberbach), 23. März. Zwei Kinder des Landwirts Anton Hemberger, ein zehn- und ein dreizehnjähriges Mädchen, haben sich durch den Genuß von Fleisch eine schwere Fleischvergiftung zugezogen. Das älteste Kind Anna ist bereits daran gestorben, während das jüngere, Emma, noch in Lebensgefahr schwebt. Die Eltern haben früher schon drei ihrer Kinder im Alter von 6, 7 und 21 Jahren durch den Tod verloren.

Grünsfeld (Amt Tauberbischofsheim), 22. März. (Ergebnisse Bürgermeistereiwahl.) Am letzten Sonntag war hier Bürgermeistereiwahl. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 85 Prozent, war also sehr stark. Da keiner der fünf Kandidaten für sich die Mehrheit erhalten konnte, ist ein zweiter Wahlgang erforderlich.

Delbrunn (O.M. Maulbronn), 22. März. (Eine Handgranate in der Kirche.) In der Kirche wurde eine 35 Zentimeter lange und 7 Zentimeter dicke Handgranate gefunden. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob es sich um ein beabsichtigtes Attentat handelt oder nur um ein Versehen der Handgranate.

Das Staatsbegräbnis für das zweite Opfer der Freiburger Bluttat

Freiburg, 22. März. Bei strahlendem Frühlingssonne fand am Mittwoch nachmittag auf dem Freiburger Ehrenfriedhof die feierliche Beisetzung des Kriminalsekretärs Baptis Weber, des zweiten Todesopfers der Mordtat des Abgeordneten Aufbaum statt. Die Anteilnahme der Freiburger Bevölkerung war wieder außerordentlich groß. Sämtliche Geschäfte hatten während der Dauer der Trauerfeierlichkeiten geschlossen. In allen Straßen wehten die Fahnen auf halbmast. Von einem Trauerzuge durch die Stadt war auf Grund der Wüsten der Angehörigen des Toten abgesehen worden. Die Leiche wurde am Vormittag in der Kapelle des neuen Friedhofes aufgebahrt, wo vier Polizisten die Totenwache hielten.

Bereits in den frühen Nachmittagsstunden setzte ein starker Frost nach dem Friedhof ein. Vor dem Portal der Friedhofkapelle, die mit Korbweiden und schwarz-weiß-roten und roten Fahnen geschmückt war, nahm gegen 5 Uhr nachmittags der riesige Trauerzug Aufstellung. Vor der Freitreppe hatte eine Ehrenhundertchaft der Freiburger Polizei mit Karabinern Aufstellung genommen. Dahinter formierten sich in langen Kolonnen blaue Polizei, nicht uniformierte Polizei, Gendarmen und die braunen und grauen Formationen der SS und des Stahlhelms, sowie die zahlreichen Abordnungen der Vereine. In der Friedhofskapelle hatten sich die nächsten Angehörigen, die Vertreter der badischen kommunisistischen Staatsregierung, sowie die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, das Offizierskorps der Polizei und die zahlreichen Fahnenabordnungen vor dem über und über mit Kränzen bedeckten Sarge versammelt. Prälat Brettle nahm die feierliche Einsegnung vor, worauf der Sarg unter den Klängen eines Trauermarsches und während die Fahnen sich senkten aus der Halle getragen wurde. Unter dumpfem Trommelwirbel setzte sich der Zug nach dem Grabe in Bewegung. Hinter dem Sarge schritten die Angehörigen des Toten und der kommunisistische Finanzminister Köhler an der Spitze sämtlicher staatlicher und städtischer Behördenvertreter. Als der Sarg unter den Klängen des „Guten Kameraden“ ins Grab gesenkt wurde, feuerte die Ehrenhundertchaft drei Salven ab. Am offenen Grabe widmete namens der Regierung der kommunisistische Finanzminister Köhler dem Verstorbenen warme Worte. Für die Freiburger Polizei sprach deren kommissarischer Leiter, Landrat Dold.

Die Trauerfeier dauerte bis gegen 7 Uhr abends, worauf die Verbände und Organisationen wieder geschlossen abzogen.

Rehl, 23. März. (An der Grenze verhaftet.) Der Kriminalpolizei gelang es, einer Fehler Kommunistin auf die Spur zu kommen, die mit Hilfe der Vertreterin der französischen kommunistischen Zeitung „Humanité“ versuchte, einen badischen kommunistischen Landtagsabgeordneten hier über die Grenze zu schaffen. Ob auf diese Weise schon weitere Flüchtlingsüberführungen stattfanden, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die beiden Frauen und der Abgeordnete wurden festgenommen.

Kollnau, 22. März. (Betriebsratswahl.) Bei einer Wahlbeteiligung von 76 Prozent wurden bei der Betriebsratswahl bei der Kollnauer Baumwollspinnerei und -weberei A.M. für die Liste des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter 212 Stimmen (179), für die Liste des deutschen Textilarbeiterverbandes 214 (220) Stimmen abgegeben. Die Kommunisten hatten eine eigene Liste eingereicht, diese aber vor der Wahl wieder zurückgezogen.

Lörrach, 22. März. (Betriebsratswahlen.) Bei den Betriebs- und Arbeiterratswahlen in der Firma Weberei Conrads Nachfolger in Lörrach entfielen auf den Zentralverband Christlicher Textilarbeiter 111 Stimmen, auf den Deutschen Textilarbeiterverband 60 Stimmen, auf die kommunistische Einheitsliste 110 Stimmen und auf die Liste der NSDAP 77 Stimmen. Danach erhalten der Zentralverband Christl. Textilarbeiter 3 Sitze, der Deutsche Textilarbeiterverband 1 Sitz, die kommunistische Einheitsliste 2 Sitze und die Liste der NSDAP 2 Sitze.

Freiburg i. Br., 23. März. (Schwerer Motorradunfall.) Am Dienstag abend fuhr ein Motorradfahrer von Kirchzarten und zog sich einen Schädelbruch zu. Er wurde in die chirurgische Klinik verbracht.

12 Jahre Zuchthaus gegen Hinge beantragt

Berlin, 23. März. Der Staatsanwalt beantragte nach längerem Plädoyer gegen Bankier Hinge wegen Totschlages 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

In dem Totschlagsprozeß gegen den Bankier Hinge konnte am Donnerstag die Beweisaufnahme geschlossen werden, so daß noch in den Vormittagsstunden der Staatsanwalt zu Worte kam. Der Staatsanwalt ging davon aus, daß nunmehr das Verbrechen seine Sühne finden sollte, das am 23. Oktober vorigen Jahres dem Leben einer großen Sängerin ein Ende bereitet habe. Die gesamte kunstliebende Welt habe an dem tragischen Schicksal der Sängerin Gertrud Winternagel Interesse genommen. Der Staatsanwalt ging dann auf die Vorgesichte der Tat und die Familienverhältnisse ein.

Zwischenfall bei einem Fackelzug

Lahr, 22. März. Bei dem gestrigen Fackelzug anlässlich der Feier des 21. März, kam es zu einem eigenartigen Zwischenfall. Ein Jugeteilnehmer streifte seine Fackel an einem Substantenbüschel ab; plötzlich erfolgte eine dumpfe Detonation und mehrere Masterröhren hoben sich zusammen mit dem Deckel des Schachtes. Wie festgestellt wurde, kamen ausströmende Gase zur Entzündung. Die Stelle wurde von Polizei und Sanitätern abgesperrt.

Rohrath (bei Zell i. W.), 23. März. (Schadensfeuer.) Im benachbarten Zinken Wölles Brunnen brach im Anwesen des Landwirts Franz Wäsmar ein Schadensfeuer aus, dem das Sämarwaldhaus in kurzer Zeit vollständig zum Opfer fiel. Bei der raschen Ausbreitung des Feuers konnte zwar das Vieh aber nur wenig von den kaum versicherten Fahrnissen gerettet werden. Nach Lage der Verhältnisse wird Brandstiftung vermutet. Das abgebrannte Anwesen gehörte wohl zu den ältesten des Zinkens, der nur vier Wohnhäuser umfaßt.

Schoyheim, 23. März. (Die Bahnstränge durchbrochen.) Ein in schneller Fahrt befindlicher Personenzug fuhr in die sich gerade schließende Bahnstränge hinein. Die Stränge wurden zerstört und der Wagen schwer beschädigt. Dank der Geistesgegenwart des Bahnwärters konnte der heranlaufende Zug noch gestoppt werden, so daß ein größeres Unglück verhindert wurde.

Herborn (bei Waldshut), 23. März. (Die nord-schweizerischen Kraftwerke in Baden (Schweiz) beabsichtigen, beim Werke Eglisau einen Uferstich in größerem Maße als bisher durchzuführen. Das Kraftwerk ist in einer Länge von 400 Meter talwärts für den Uferschutz haltbar. Da das deutsche Ufer sehr gefährdet ist, muß das Kraftwerk die nötigen Schritte zum Schutz unternehmen. Die Arbeiten, die den Sommer über andauern werden, sind einer deutschen Firma übertragen worden.

Scharfe Maßnahmen gegen Ostjuden

Birmensdorf, 23. März. Auf Anordnung des Beauftragten des Staatskommissars Dr. Caspari, wurden die Bankkonten sämtlicher in Birmensdorf lebender Ostjuden vorläufig gesperrt. Diese Sperrung soll solange anhalten, bis die Ostjuden, die bekanntlich ausgewiesen werden sollen, ihren Verpflichtungen gegenüber deutschen Geschäftskleuten gegenüber nachgekommen sind. — Festgenommen wurden der früher der NSDAP angehörende Stadtrat Jacob und außerdem der Vorstandsvorsitzende der Ortskassenkasse Alex Menzel. Menzel hat mittlerweile seinen Posten freiwillig niedergelegt. Eine Reihe von Stadträten der NSD, SPD und von fraktionslosen Stadträten hat auf ihre Mandate freiwillig verzichtet. — Auch in Landau sind die Bank- und Postkonten der nach dem 1. August 1914 zugezogenen jüdischen Einwohner mit sofortiger Wirkung für sorglich gesperrt worden.

900 polnische Bergleute im Hungerstreik

Eine erschütternde Selbsthilfeaktion

Breslau, 22. März. In dem an das ostoberschlesische Gebiet angrenzenden Dombrowaer Kohlenrevier ist seit sieben Tagen eine ebenso einzigartige wie erschütternde Selbsthilfeaktion von 900 Bergleuten im Gange.

320 Meter unter Tage verharren in der Klimontow-Grube, die der Sosnowitzer Bergwerks-Gesellschaft gehört, neunhundert Mann im Hungerstreik.

Die Grube soll nach einem Beschluß der Gewerkschaft am 1. April stillgelegt werden. Als man die Arbeiter aufforderte, die Grube zu verlassen, verlangten sie, daß man sie wenigstens noch drei Wochen beschäftigt mache, damit sie in den Genuß der Arbeitslosenunterstützung kämen. Das wurde abgelehnt. Darauf sind sämtliche 900 unter Tage beschäftigten Bergleute in Hungerstreik getreten.

Am Mittwoch verjachten die Frauen der Streikenden, Lebensmittel nach dem Schachtmünder zu schaffen. Diese wurden aber zurückgeschickt mit dem Bescheid, daß die Streikenden nicht über Nahrung zu sich nehmen wollten, bis bindende Zusagen der Verwaltung über die Weiterarbeit vorliegen würden. Man hielt im Stillen eine Versammlung ab, in der mit großer Mehrheit beschlossen wurde, daß man niemand freiwillig nach oben lassen wolle. Inzwischen brachen aber einzelne Bergleute zusammen. Diese Kranken wurden nach oben geschafft. Ueber Tag stieg die Erregung von Tag zu Tag.

Etwa 200 Frauen versuchten, das Grubengelände zu stürmen, um ihre Männer herauszuholen, zumal

Das christliche Heim

Gedanken zur Ausstellung „Das christliche Heim“ vom 26. bis 28. März im Gasthof zum Hirsch in Ettlingen.

In der Gestaltung seiner Wohnung, seines Heimes, zeigt sich der Geist und die Seele seines Bewohners, und von dieser Prägung wird es abhängen, ob eine Wohnung ein wirkliches Heim oder nur einen Aufenthaltsraum darstellt.

Wie beglückend und wohltuend ist die Wirkung, die von einer harmonisch-friedlichen Atmosphäre eines besetzten Heimes ausgeht, und wie viel Gutes und Schönes lösen die Stunden im Menschen aus, die er in einem solchen zubringt. Aber wie frohig und abstoßend sind manche Wohnungen, die eigentlich nur Möbelmagazin oder Aufenthaltsraum genannt werden können! Jeder entzieht sich so schnell als möglich einem solchen Verbleib.

Und doch ist es von so großer Wichtigkeit, besonders für die Familie, wie die Umgebung ist, in der sich das tägliche Leben abspielt, das der Erwachsenen als auch besonders das der Kinder, denn das Kind wird noch stärker als der Erwachsene von seiner Umgebung geprägt und beeinflusst. Gerade heute, wo die geistigen Strömungen und die Verhältnisse so zerfetzend auf die Familie einwirken, wird es notwendiger sein denn je, alles zu tun, um die Voraussetzungen zu schaffen, daß die Glieder der Familie im eigenen Heim eine Insel des Friedens, einen Ruhepunkt besitzen, in das sie gern zurückkehren nach den Mühen und Sorgen des Tages. In den nächsten Tagen soll nun eine Ausstellung Anregung geben, wie mit bescheidenen Mitteln ein schönes christliches Heim geschaffen werden kann, das den lebendigen christlichen Geist seiner Bewohner widerspiegelt. Es sind dazu nicht mehr finanzielle Mittel nötig als für oft kostbare Dinge, deren es in religiöser Beziehung genug gibt. Die Ausstellung soll Beweisen sein, unterscheiden zu können zwischen schönen, guten, brauchbaren Dingen und Erzeugnissen, die den guten Geschmack verderben.

Das Beste und Beste, was der Mensch in sich trägt, ist der Glaube, und nur soweit hat das Christentum Wert, als dieser Glaube wirklich gelebt wird. Und darum muß auch das Heim des Christen Zeugnis geben und geprägt sein aus dem Glauben. Das Nützlichste der Bittzüge der hl. Kirche gibt so viel Gelegenheit zu einer abwechslungsreichen Ausschmückung und Verschönerung des Heimes, das jeder nach eigenem Erleben und Empfinden gestalten kann.

Wollen wir, daß unser Volk wieder christlich werde, so brauchen wir Persönlichkeiten, die ganz vom christlichen Geist geprägt sind, um Führer sein zu können für die vielen.

Darum ist es auch Dienst am Volk, wenn wir unsere Wohnungen zu Heimstätten christlicher Lebensgestaltung formen, von denen christliche Sitte und christliches Tun ihren Ausgang nehmen.

An der Bergstraße blühen die Mandeln

Heppenheim a. d. B., 22. März. An der Bergstraße hält der Frühling seinen Einzug. Der an einer besonders warmen Stelle stehende Mandelbaum in der Gemann-Mausnast steht schon seit Sonntag in voller Blütenpracht und bildet das Entzücken aller auswärtigen Gäste, die zur Frühjahrskur hier eingetroffen sind. Trotz des milden Wetters und Frühjahrs ist jedoch heuer der Frühling später zu uns gekommen, als in anderen Jahren.

Schweigen, 23. März. (Die ersten Störche.) Gestern freuten sechs Störche über Minuten lang in seiner unfernen Stadt. Die Möglichkeit auf dem alten Schornstein der alten Wassermännischen Fabrik scheint noch immer nicht die Zuneigung der Gewattern Aelcher zu finden; jedenfalls flogen sie nach einigen „Ehrenrunden“ wieder davon.

Paul Simmel tot

Berlin, 23. März. Der bekannte Humorist und Karrikaturist Paul Simmel wurde Donnerstag früh in seiner Wohnung, Reichstraße 4, im Bett tot aufgefunden. Nach dem bisherigen Befund vermutet man, daß Simmel in seelischer Erregung Selbstmord begangen hat, da er eine größere Menge Schlafmittel zu sich genommen hatte. Simmel lebte mit seiner Frau in Scheidung und der erste Termin stand unmittelbar bevor.

Amtliches

Aus dem Bereich des Finanzministeriums.

Fachabteilung.

Befehl: Fürstler Josef Dietzsch von Niedmatt nach Kallbrunn.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 23. März. Der hohe Druck ist durch nächtliche Ausstrahlung gekürzt über dem Festland zum Stillstand gekommen, so daß die trockene und heitere Witterung auch morgen andauern wird.

Vorausprognose der Witterung für Freitag: Fortdauer der bestehenden Witterung. Wasserstände des Rheins am Donnerstag, morgens 8 Uhr: Waldshut 204, gef. 2; Basel 200, gef. 6; Breisach 97, gef. 8; Rehl 219, gef. 7; Magau 282, gef. 4; Mannheim 260, gef. 10; Caub 170, gef. 4 Zentimeter.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Für eine Verlängerung der Verjährungsfrist

§ 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches sieht für Kaufleute, Handwerker und Kunstgewerbetreibende im Gegensatz zu der sonstigen Verjährungsfrist von 30 Jahren eine Frist von 2 Jahren vor, innerhalb derer die Ansprüche für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und für die Besorgung fremder Geschäfte mit Einschluß der Auslagen verjähren, soweit es sich um Lieferungen und Leistungen an Privatpersonen handelt. Dagegen verjähren die Ansprüche der Gastwirte für die Gewährung von Wohnung und Beköstigung sowie für andere an Gäste gewährte Leistungen mit Einschluß der Auslagen ebenfalls in 2 Jahren.

Unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen kann diese abgekürzte Frist als ausreichend betrachtet werden, da im allgemeinen die Möglichkeit besteht, rückständige Forderungen während dieser Zeit einzutreiben. Bei der derzeitigen schlechten Wirtschaftslage häufen sich jedoch die Fälle, in denen es infolge Arbeitslosigkeit der Kunden des Handwerkers und der Kaufleute oder infolge starken Zurückgehens der Arbeitseinkommen derselben ausgeschlossen ist, von den Schuldner innerhalb der Frist von 2 Jahren die Forderungen hereinzubekommen. Auch ein gerichtliches Vorgehen verläuft meist erfolglos und ist zudem nur mit Unkosten verbunden. Die pfändungsfreie Lohnsumme von monatlich 165 RM. bedingt weitere Schwierigkeiten. Da den Gewerbetreibenden nicht zugemutet werden kann, die gekennzeichneten Verluste auf sich zu nehmen bzw. zur Erhaltung von Rechtsansprüchen auf kleineren Forderungen Gerichtskosten und Gebühren vorzuschüssen, hat sich der Deutsche Handwerks- und Gewerkeverband beim Reichsjustizministerium für eine vorübergehende Verlängerung der Verjährungsfrist gemäß § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch Notverordnung von 2 auf 4 Jahre eingesetzt.

Die Frühjahrsbesserung am Arbeitsmarkt hat eingesetzt

In der ersten Hälfte des März hat die Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes in Südwestdeutschland in so erfreulichem Masse eingesetzt, dass am 15. März fast 10 000 Arbeitslose weniger vorhanden waren als am 28. Februar. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit kam zu mehr als zwei Drittel den Bauberufen zugute, sowie den Arbeitskräften der Land- und Forstwirtschaft und der Industrie der Steine und Erden. Mit Ausnahme der Textilindustrie und des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes zeigen alle Gewergruppen niedrigere Arbeitslosenzahlen. Gegen das Vorjahr lag die Arbeitslosenzahl um rund 82 000 niedriger.

Am 15. März 1933 betrug das bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern registrierte Kräfteangebot insgesamt 331 257 arbeitssuchende Personen gegen 351 900 Mitte März 1932. Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 140 113 Arbeitssuchende und auf Baden 191 144. Von den Arbeitssuchenden waren 808 160 als arbeitslos anzusehen und zwar 126 192 in Württemberg und 181 968 in Baden.

Die Entwicklung der Unterstütztanzahlen war in der Arbeitslosenversicherung um 6276 Hauptunterstützungsempfänger und in der Krisenfürsorge um 628 rückläufig. Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern war am 15. März 1933 folgender: in der versicherungsmässigen Arbeitslosenunterstützung 58 898 Personen, in der Krisenfürsorge 89 668 Personen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 6004 oder 4,6 v. H., nämlich von 150 290 Personen auf 143 856 Personen (118 002 Männer, 25 854 Frauen) gefallen, davon kamen auf Württemberg 64 300 gegen 69 411, auf Baden 79 156 gegen 80 849. Im Gesamtbezirk des Landesamts Südwestdeutschland kamen am 15. März 1933 auf 1000 Einwohner 28,6 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge. Dazu kamen auf 1000 Einwohner noch 18,9 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger; nach dem endgültigen Ergebnis der Zählung vom 28. Februar 1933 waren 91 318 Arbeitslose in der öffentlichen Fürsorge unterstützt.

Registermark für den Reiseverkehr

In dem vor kurzem abgeschlossenen Stillhalteabkommen war u. a. auch vorgesehen, dass die in die Form von Registerguthaben überführten ausländischen Stillhalteguthaben von ausserhalb Deutschland wohnhaften Reisenden dazu verwendet werden können, die Kosten für Reisen in Deutschland und damit zusammenhängende Aufwendungen zu bezahlen. Die zu diesem Zweck von der Reichsbank aufgestellten Bestimmungen sehen vor, dass aus diesen Registerguthaben bis zur Höchstsumme von 8000 RM. je Monat und Person (aber nicht mehr als 1000 RM. für 10 Tage) für den Gebrauch von ausländischen Reisenden in Deutschland zur Verfügung gestellt werden können. Die Verwendung dieser Beträge ist für Hotel- und sonstige tägliche Ausgaben gestattet, ferner für die Platzbelegung auf deutschen Eisenbahnen, Luftlinien und sonstigen in Deutschland entstehenden Reisekosten. Die ausländischen Reisenden können diese Reichsmark auch in höheren Beträgen als 8000 RM. für die Platzbelegung auf deutschen Dampfschiffen für Reisen nach und von Deutschland mit besonderer Bewilligung verwenden.

Der ausländische Reisende hat sich, um von diesen Bestimmungen Gebrauch machen zu können, bei einer ausländischen Bank oder einem ausländischen Reisebüro ein Registerguthaben oder einen für diese Zwecke extra von der Reichsbank hergestellten Reisescheck zu beschaffen. Diese auf Reichsmark lautenden Schecks werden über 50 oder 100 RM. und auch in krummen Beträgen ausgestellt und sind nicht übertragbar. Die deutsche Zahlstelle hat die erhobenen Reichsmarkbeträge im Reisepass zu vermerken.

Der ausländische Besitzer der Registerguthaben wird den Treuhänder für die Registerguthaben bei der Reichsbank anweisen, den notwendigen Reichsmarkbetrag entweder seinem eigenen Konto bei seinem Korrespondenten in Deutschland oder im Falle des Verkaufs des Registerguthabens an eines der ausländischen Reisebüros dem deutschen Korrespondenten des betreffenden Reisebüros gutzubringen. In allen Fällen sind diese Beträge auf ein der Kontrolle der Reichsbank unterstehendes „Reiseverkehrs-Sonderkonto“ zu überweisen. Die Reiseschecks können innerhalb Deutschlands wie gewöhnliche Reiseschecks verwendet werden.

Die amerikanische Bankenkrise

Rund 70 v. H. der amerikanischen Banken haben nach einer soeben veröffentlichten Uebersicht nunmehr ohne Einschränkung den normalen Geschäftsverkehr wieder aufgenommen. Von den verbleibenden 80 v. H. sind ungefähr drei Fünftel für einen bedingten Geschäftsverkehr geöffnet. Die einzige Einschränkung besteht darin, dass grössere Einlagen nicht abgehoben werden können.

Etwa 10 v. H. der Banken sind völlig geschlossen, von denen ein Teil reorganisiert oder mit anderen Geschäften zusammengelagert werden soll, so dass sie auf einer gesunden Grundlage wieder eröffnet werden können.

Verschiebungen im Export

Das Institut für Konjunkturforschung äussert sich in seinem letzten Vierteljahrsbericht über die Wandlungen, die sich im deutschen Exportgeschäft während der letzten Zeit ergeben haben.

Die Weltwirtschaftskrise hat die regionale Verteilung der deutschen Ausfuhr in entscheidender Weise beeinflusst. Entsprechend der relativ stärkeren Kaufkraftschwächung in den Agrarländern ist die Ausfuhr nach dieser Ländergruppe wesentlich stärker zurückgegangen als nach den Industrieländern. Vor allem ist der Anteil der aussereuropäischen Länder am deutschen Export zurückgegangen (von 26 Proz. im Jahr 1929 auf 19 Proz. im Jahr 1931).

Es liegt nun die Annahme nahe, dass bei wiederanstiegender Konjunktur die bisherige Entwicklung sich umkehren, d. h. dass der Anteil der Agrarländer am deutschen Export wieder steigen werde. Denn man könnte erwarten, dass im Fall einer Konjunkturbesserung die Schere zwischen den Preisen für Agrar- und Industrieprodukte sich wieder schliesst und dadurch die Kaufkraft der Agrarländer stärker zunimmt als die der Industrieländer. Schon im vergangenen Jahr liess sich eine derartige Umkehr erkennen: Seit Anfang 1932 nimmt der Anteil Aussereuropas am deutschen Export wieder zu: er stieg von rund 16 Proz. Ende 1931 auf fast 20 Proz. Ende 1932.

Die jüngste Entwicklung deutet somit darauf hin, dass der Uebersee-Export im Rahmen der Gesamteinfuhr an Bedeutung gewonnen hat. Die Aussichten für den Export nach dem agrarischen Teil Europas können dagegen nicht so günstig beurteilt werden, da die wirtschaftliche Grundlage der meisten europäischen Agrarländer die Erzeugung von Nahrungsmitteln bildet und für den Absatz dieser Waren ein gleich starker Anstieg im Fall einer Konjunkturbesserung nicht zu erwarten ist. Im ganzen gesehen ist es wahrscheinlich, dass auch bei einer nachhaltigen Besserung der weltwirtschaftlichen Lage die deutsche Ausfuhr — vor allem auch auf ihren bisherigen Hauptmärkten, den europäischen Industrieländern — zunächst mit grösseren Schwierigkeiten wird kämpfen müssen als in den Jahren 1928 bis 1930.

Aufbau der Geflügelwirtschaft

Nachdem es jahrelang mit der deutschen Geflügelwirtschaft bergab gegangen ist, nachdem unter dem Druck der Schere zwischen gestützten Getreidepreisen und durch Zölle kaum gestützten niedrigen Eierpreisen viele Geflügelbetriebe zusammengebrochen sind, scheint sich jetzt eine Wendung anzubahnen. Am 11. März 1933 wurde der Eierzoll von bisher RM. 5.— pro dz auf RM. 7.— pro dz, d. h. um rund 40 Rpf. pro Ei, erhöht.

Wenn man auch nicht erwarten kann, dass nunmehr sofort die Eierpreise um 80 Rpf. steigen, da jetzt im Frühjahr das Eierangebot gross ist, so ist doch für den Herbst ein kräftiger Anstieg der Preise nicht unwahrscheinlich.

Andererseits bemüht man sich, durch die Hühnerweizenaktion den Geflügelhaltern verbilligten Weizen zuzuführen. Von dieser Verbesserung der Lage in der Geflügelwirtschaft wird vor allem die bäuerliche Geflügelhaltung, die ja infolge der niedrigeren Futterkosten und der Verwendung des „unbedingten Hühnerfutters“ gegenüber der auf Futterankauf angewiesenen Farm eine gewisse Vorzugstellung hat, Nutzen ziehen können. Das freilich nur, wenn sie nunmehr auch bestrebt ist, zur Senkung der Unkosten pro Ei, schlechte Hühner auszumergen und dafür leistungsfähige Rassetiere anzuschaffen. Betragen doch nach den Berechnungen in der neuesten Nummer von „Bauer und Markt“ (Verlag Paul Parey, Berlin SW 11), in der gerade diese Fragen eingehend behandelt werden, die Gesteuerungskosten pro Ei bei Annahme von Gesamtkosten pro Huhn von 4,80 RM., 6,1 Rpf., wenn das Huhn 70 Eier legt, dagegen nur 8,1 Rpf., wenn es 140 Eier legt! Dieser qualitativen Verbesserung des bäuerlichen Hühnerbestandes dient die jüngst von der Reichsregierung eingeleitete Verbilligung beim Bezug von Küken, die von einer staatlich anerkannten Leistungszucht oder einem Herdbuchbetrieb gekauft werden. Jeder Landwirt, der sich verpflichtet, später die Eier an eine Eiergenossenschaft oder eine andere autorisierte Sammelstelle abzuliefern, kann für 80 bis 100 Eintagsküken diese Verbilligung in Höhe von 20 Rpf. je Stück beziehen. Er braucht nur nach Bezahlung die quittierte Rechnung an die Landwirtschaftskammer einzusenden und erhält von dort den Zuschuss ausgezahlt.

Neue polnische Einfuhrverbote. Die polnische Regierung hat für weitere 126 Positionen des polnischen Zolltarifs Einfuhrverbote eingeführt. Auf diese Weise fällt etwa die Hälfte aller polnischen Tarifpositionen unter das Einfuhrverbot. Wie von seiten der Regierung dazu erklärt wird, werden für die betreffenden Waren Kontingente bewilligt werden, die jedoch von der gleichzeitigen Erleichterung der polnischen Ausfuhr nach den betreffenden Staaten abhängen werden. Von der deutschen Ausfuhr werden durch die neuen Verbote vor allem Chemikalien und feinmechanische Maschinen betroffen, da für eine Reihe der jetzt erfassten Warengattungen die deutsch-polnische Grenze infolge der Massnahmen des Zollkriegs ohnehin gesperrt ist.

Das deutsch-russische Rahmenablieferungsabkommen. Das am 15. Juni 1932 abgeschlossene zweite deutsch-russische Rahmenlieferungsabkommen läuft am 31. Mai 1933 ab. Auf Grund von Verhandlungen zwischen den zuständigen deutschen Stellen und der Berliner Sowjethandelsvertretung ist das Abkommen nunmehr bis 31. Dezember 1933 verlängert worden. Die im Rahmenlieferungsabkommen vorgesehenen Lieferbedingungen und Kreditfristen für Russlandgeschäfte werden sich somit auf alle Abschlüsse erstrecken, die zwischen den deutschen Firmen und den russischen Bestellorganen 1933 noch getätigt werden.

Die Senkung der Fleischsteuer. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Zur Vermeidung von Härten wird auf Grund von § 18 Buchst. D des Fleischsteuergesetzes vom 9. Dezember 1932 bestimmt, dass an Stelle des in § 8 Abs. 1 Ziffer 1 des Fleischsteuergesetzes genannten Steuersätze von 80 und 86 RM. mit Wirkung vom 1. April 1933 an bis auf weiteres nur noch zu erheben sind: Für ein Stück Rindvieh mit einem Lebendgewicht von mehr als 600 bis 750 kg 24 RM., für ein Stück Rindvieh mit einem Lebendgewicht von mehr als 750 kg 26 RM., die für Ferkel und Kühe festgesetzten Sätze bleiben unverändert.

Börse

Berlin, 28. März. Obwohl die Kursverluste zu Beginn der heutigen Börse meist noch über die des gestrigen Frankfurter Abendverkehrs hinausgingen, war die Anfangstendenz nicht einmal als schwach zu bezeichnen. Dem herauskommenden Material stand auf niedrigerem Niveau nämlich auch schon wieder Kaufinteresse der Kundschaft gegenüber, und das Realisationsbedürfnis war an sich nicht übermässig. Im grossen und ganzen scheint das Publikum doch an seinem Besitz festhalten zu wollen. Stärker gedrückt waren eigentlich nur die in den letzten Tagen bevorzugten Papiere. So verloren Bremer Wolle, Goldschmidt, Polyphon, Lahmeyer und die Kaliwerte bis zu 4 1/2 Proz. Letztere blieben von einer gemeldeten Geschäftsbelebung bei Salzedofabrik und von einer angeblichen Besserung der Absatzlage in der Kaliindustrie unbeeinflusst. Ebenso profitierten Kunstseideaktien nicht von der günstigsten Entwicklung des deutschen Kunstseide-Aussenhandels. Grössere Glatzattungen erfolgten noch in Montanwerten, von denen die führenden Papiere bis zu 2 1/2 Proz. nachgaben.

Nach Erledigung der Ordres zur Anfangsnote setzte sich bei allerdings ruhigem Geschäft dann auch ziemlich allgemein eine Erholung durch, die ihren Ausgang von den Standard-

werten (Farben, Siemens und Reichsbank) nahm. Bei letzteren regte der günstige Abschluss der Golddiskontbank an. Auch die variabel gehandelten Autowerte der Berliner Börse unter Führung von BMW fanden im Verlaufe lebhaft Beachtung, wobei angebliche Pläne bei der Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer, deutsche Wagen zu bevorzugen, einen Stimulus bildeten.

Auch am Rentenmarkt wurde es nach schwächerer Eröffnung wieder fester. Deutsche Anleihen konnten ihre Anfangsverluste teilweise wieder aufholen. Auch Reichsschuldbuchforderungen waren im Verlaufe wieder ziemlich gut erholt. Industrieobligationen büsstens bis 1 Proz. ein. Am Markt der Goldpfandbriefe war das Geschäft ruhiger. Von Auslandsrenten fielen Lissaboner Stadtanleihe mit einem Verlust von 1/2 Proz. auf.

Am Geldmarkt erfuhren die Sätze auch heute keine Veränderungen. Auf Grund weiterer Ultimovorbereitungen hielt das Wechselangebot, allerdings in erträglichen Grenzen, an. Eine gewisse Nachfrage war ebenfalls wieder vorhanden. Schatzanweisungen und Reichswchsel hatten zu alten Bedingungen wieder nur geringes Geschäft.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 28. März. Elektrolytkupfer 47, Raffinadekupfer 42,50—43,50, Standardkupfer 88—89,75, Standardblei per März 14—15, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 190, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banks, Straits, Australzinn 220, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 39—41, Silber 87 bis 40,50.

Berliner Produktenbörse vom 28. März. Weizen märk. 197—199, Sommerweizen märk. 208, März 209,50—210, Mai 211,75—212,50, Juli 214,50—215, Roggen märk. 155—157, März 167,50—167,75, Mai 169,50—170, Juli 169, Braugerste 172—180, Futter- und Industrieergerste 163—171, Hafer märk. 124—127, Mai 134,50, Weizenmehl 85,25—87,10, Roggenmehl 20,70—22,70, Weizenkleie 8,55—9, Roggenkleie 8,75—9, Viktoriaerbsen 21—24, kleine Speiseerbsen 19—21, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13 bis 14, Ackerbohnen 12,50—14,50, Lupinen, blaue 9,25—10,50, gelbe 12,50—13,50, Seradella, neue 17—21,50, Leinkuchen 10,80, Erdnusskuchen 10,70, Erdnusskuchennmehl 10,40, Trockenschnittel 8,70, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,80, ab Stettin 10,20, Kartoffelflocken 14,40—14,80.

Mannheimer Produktenbörse vom 28. März. Weizen inl. 21,60—21,75, Roggen inl. 17,25, Hafer inl. 15,25—15,50, Sommergerste inl. 19,25—20,25, Futterergerste 17,75—18, La-Plata-Mais 21,25, Sojabohnenschrot 10,20, Birtreber 12,25—12,50, Trockenschnittel 7,90, Weizenheu 4,50—5,20, Rotkleeheu 4,50—5,20, Luzernkleeheu 5,80—6,20, Preströh Roggen-Weizen 2,80—2,90, Hafer-Gerste 2,90—2,60, geb. Stroh Roggen-Weizen 2,40—2,60, Hafer-Gerste 2—2,20, Weizenmehl, Spezial 0, mit Austauschweizen 81—81,25, nord- und südd. Roggenmehl 22,75—23, Weizenkleie 7,90—7,75, Erdnusskuchen 11,25—11,50. Tendenz: stetig. Bei anhaltender Geschäftslosigkeit verkehrte die Börse in stiller Haltung. Südd. Weizen-Auszugsmehl 8 RM. höher, Weizen-Brotmehl 8 RM. niedriger als Spezial 0.

Brennholzverkäufe

Für Brennholz wurden bei grösseren Abschlüssen in der letzten Zeit durch die Verkäufe der badischen Staatsforstverwaltung folgende Preise erzielt und zwar für je Scheiterklasse I—II und Prägellklasse I—II (beide abgekürzt Sch und Pr): Ettenheim: Bu Sch I 9,40—9,50, Pr I 7,70, II 6,30—6,50; El Sch I 7,60, Odenheim: Bu Sch I 11,40—11,90, II 8,80—10; El Sch I 10, II 6,20—8, Karlsruhe, Hardt: El Sch I 8,40, II 8,50; Bu Sch I 11,50; Akaz. Sch I 9,10; Fo Sch I 8,70—9,20, Kandern: Bu Sch I 9,60—10,70, II 7,70—8,40, Pr II 6—7,20; El Sch I 7,60, II 5,70, Pr II 4—5,90; Fo Sch I 6,10, Philippsburg: Bu Sch I 18,10—14,10, II 11,70—12,30, Pr II 8,80—10,10; Fo Sch I 9,80—10,80, II 7,70—9, Pr I 7,20, II 6, Graben: Bu Sch I 12,10, Pr I 8,90, El Sch I 9, II 7,10; Fo Sch I 9,40, II 6, Pr I 4,90, II 8,80, Schwetzingen: El Sch II 10; Fo Sch II 7,10—9,80, II 6,10—8, Kirchzarten: Bu Sch I 7,60, II 6,40, Pr I 5,90, II 4,50; Ft Ta Sch I 4,80, II 4,10, Pr II 13, Baden: Bu Sch I 9,50—10,90, II 8,50—9, Pr II 5,50—6,70; El Sch II 6,90—7,50; Ft Ta Sch II 5,90—6,70, Pr II 8,80, Freiburg: Bu Sch I 7,80, II 6,60, Pr I 6,50; Ft Ta Sch II 4 (beide Preisbezirk I); Bu Sch I 9,70, II 8,20; Ft Ta Sch I 6, Kenzingen: Hbu Sch I 12,80 (Preisbezirk II). —rt.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	22. 3.	23. 3.	28. 3.	29. 3.
Buenos-Aires	0 818	0 818	21 18	21 57
Kanada	3 497	3 497	5 365	5 348
Japan	0 899	0 899	41 86	41 35
Kairo	14 78	14 75	84 08	84 84
Konstantinopel	2 008	2 008	13 99	13 99
London	14 35	14 37	79 55	79 55
New York	4 200	4 193	16 47	16 47
Rio de Janeiro	0 239	0 239	—	—
Uruguay	1 848	1 848	—	—
Amsterdam	199 23	199 08	64 84	64 83
Athen	2 355	2 356	75 82	75 92
Brüssel	88 68	88 48	88 97	89 92
Bukarest	2 488	2 488	3 0 7	3 0 7
Chongking	—	—	95 25	95 25
Danzig	82 97	82 92	78 12	76 07
Helsingfors	8 264	8 264	110 59	110 59
Wien	—	—	46 48	46 48

BEREIT SEIN IST ALLES!
Ob der Frühling Regen, Sturm oder Sonnenschein bringt — mit einem

AQUASTRELLA-MANTEL

sind Sie immer zweckmässig u. elegant gekleidet: Viele Tausende tragen ihn!
RUD. HUGO DIETRICH

Helft den Tuberkulösen in die Heilstätte!
Sammlung vom 24. bis 26. März

(1) 7. Sinfonienkonzert des Badischen Landesopertheaters. Am Mittelpunkt des Lebens und vorzüglich des Sinfonienkonzertes, das am Mittwoch, den 20. März, stattfand, haben Herr von Guden, Mozart und Schumann; es wird somit ein Abend deutscher Klassik und Romantik. Besonders einträchtig vermag dabei die einleitende D-Dur-Sinfonie, weil sie zu Guden's besten Erhellungsleistungen gehört, für dessen große Bedeutung im Reiche der Tonkunst wieder einmal zu zeigen. Aber auch Mozarts D-Dur-Sinfonienkonzert, obwohl noch aus seiner Salzburger Konzertmeisterzeit stammend, zählt in der einflussreichen Literatur weit über seinen Biedercharakter hinaus mit zum schönsten, was je geschrieben wurde. Solist ist Titomar Bolgi, der erste Konzertmeister der Staatsoper. Zum Schluss folgt noch unter der Leitung des Generalmusikdirektors Josef Kriza eine D-Moll-Sinfonie Schumanns, die trotz ihrer durch die Mod-Zonare bedingte Härtheit dank ihrer geschlossenen, passivsten aufgebauten Form einen starken Eindruck zu hinterlassen vermag.

(2) Badische Lichtspiele. (3) Baden Kaffläger durchs Indereich. Auftreten der weltberühmten, spanischen Infanzinerin Helba Huara. Helba Huara ist die Tochter einer Infanzinerin und eines spanischen Reichsobersten. Mit elf Jahren lief sie aus dem Elternhaus davon, um sich der Zursicht zu widmen. Sie elementare Einfälle ihrer Abstammung kamen bei ihr demütig zum Ausdruck. Infanziner wurden für sie Lebensnotwendigkeit. Sie hat viele Jahre dem Studium dieser Kultur gewidmet, sie hat mit Hilfe des spanischen Königs Helba als Mitglied der Infanzinerie beigetragen und für ihre Tüchtigkeit den Namen Helba Huara erhalten. Helba Huara ist heute noch in Peru verbannt, weil er die Infanzinerie, die gegenwärtig umzubringen. Nebenbei ist Helba Huara eine der interessantesten, ursprünglichen indischen Begabungen, die nach ihren großen Erfolgen in Neu-York, Paris und Berlin aus der Fremde zu sehen ist. Am morgen tritt Helba Huara in den badischen Lichtspielen auf.

(4) Alfred Döblin, den wir nach Jahren am kommenden Montag, den 27. März, (abends 8 Uhr im Eintrachtssaal) wiederum in Karlsruhe in einem reinen Klavierabend hören werden, gilt mit Recht als einer der führenden Pianisten Deutschlands, in technischer Hinsicht besonders in Bezug auf den Anschlag dürfte er sogar an allererster Stelle stehen. Sein vorbildliches Programm steht unter dem Motto „Romantischer Abend“: Brahms, Chopin und Schubert sind in Meistervorträgen vertreten, zunächst wird Alfred Döblin die bedeutendste der drei Bach'schen Sonaten spielen: F-Dur op. 8 mit dem herrlichen Monchsstein-Vorbau, die wir auch von Edwin Fischer, Emil Behr und Max Bauer in den letzten Jahren hörten. Der Chopinteil, der den Höhepunkt des Konzertes bringen dürfte, denn Alfred Döblin wird neidlos als der beste Chopinist der Gegenwart bezeichnet, enthält keine Ballade, Nocturno, Mazurka und Scherzo. Das prächtige, bald veronnene, bald trübsinnig-aufgreifende Variationenwerk, das Schumann wohl nur seiner ungewöhnlichen Schwierigkeit wegen als „Lumpenstück“ bezeichnet hat, schließt diesen klavierpädagogischen Klavierabend ab. Die drei Konzerte werden durch ein feldi mittell, bei der Vorverkauf recht lebhaft eingekauft, was zum Teil wohl auch darauf zurückzuführen sein dürfte, daß Kund und Kund in der halbe Preise eingeräumt werden.

(5) Maria Eggerich in Karlsruhe. Nach ihrem erfolgreichen Gastspiel in Hamburg, wo Maria Eggerich in außerordentlicher Weise gefeiert wurde, wird auch Karlsruhe die Gelegenheit haben, Deutschlands populärste Konflikt-Schauspielerin zu begrüßen. Es findet am Hauptbahnhof am Freitag, den 24. März 1933, mittags 12.12 Uhr ein besonderer Empfang der Künstlerin durch die Presse und Vertreter der badischen Lichtspieltheater Herrn Hans A. Kappat und Konzeptionsdirektor Fritz Müller statt. Das Karlsruher Publikum wird gebeten, der Künstlerin einen freundlichen Empfang zu bereiten. Aus Anlaß der Anwesenheit von Maria Eggerich wird ab Freitag im Gloria-Palast der ausgezeichnete Film „Kaiserreich“ in der Aufführung vorgeführt werden. Maria Eggerich wird sich am Samstag in jeder Vorstellung im Gloria-Palast dem Publikum vorstellen. Besonders sei an dieser Stelle auf den am Samstag, den 25. März, abends 8 Uhr, in der Stadt, Helba Huara stattfindenden „Götter der Abend“ hingewiesen, in welchem Maria Eggerich ihre neuesten Konflikt-Schlager singen wird. Ein Teil des Reinerlöses aus diesem Konzert fließt der Winterhilfe zu. Abonnenten, Hörer und Studierende zahlen halbe Preise. Karten sind im Vorverkauf bei Musikhaus- und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiserstraße 96, Telefon 368, und an der Abendkasse erhältlich.

Sie hören heute:

Freitag, den 24. März. 6.15 Uhr: Gymnastik. — 7.30 Uhr: Frühkonzert. — 10.10 Uhr: Kolorturarien. — 10.40 Uhr: Sinfon. Lieber. — 12 Uhr: Konzert. — 13.30 Uhr: Mittagskonzert. — 16.30 Uhr: Helene Freifrau von Goldburg geb. Ellen Franz. — 17 Uhr: Unterhaltungskonzert. — 18.25 Uhr: Die Schulen auf dem Gebirg. — 18.50 Uhr: Aergleborst. — 19.15 Uhr: Meine Sonntagswanderung. — 19.30 Uhr: Wie und neue neapolitanische Lieder. — 20 Uhr: Kann Genty zahlen? — 21 Uhr: Unterhaltungskonzert. — 21.30 Uhr: Welchen Brief hätten sie gerne. — 22.30 Uhr: Nachkonzert.

Bereinsanzeiger
Freitag, den 24. März: Heimabend im alten Gefellenhaus Präsekt Gantzer erzählt über das Leben des Mittelschülers.

Karlsruher Ständebuchauszüge
Todesfälle und Beerbigungszeiten. 19. März: Gerret van der Graaf, Schiffsführer, Ehemann, 86 Jahre. 24. März, 11 Uhr. — 22. März: Elise Wagner geb. Hoffmann, Witwe von Ernst Wagner, Dr. Wirtl. Geh. Rat, 81 Jahre. 25. März, 10.30 Uhr. — 23. März: Daniel Eitel, Schlossermeister, Ehemann, 67 Jahre, Pforta. — Jof. Breßinger, Bahnarbeiter, Ehemann, 83 Jahre, Pfortaheim.

Tages-Anzeiger
für Freitag, den 24. März 1933

Badisches Landesopertheater. 20—22.15 Uhr: Waldfrieden — Die Meinen Verwandten — Erster Akt. — Gloria-Palast. Glück über Nacht. — Badische Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: Der träumende Mund. — Palast-Lichtspiele. Eine Tür geht auf... — Residenz-Lichtspiele. Morgenrot. — Landesgewerbeamt. 10—13 und 15—18 Uhr: Textilausstellung.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B. Haupt-schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten-dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

Osterkommunionbildchen
Osterbeichtbildchen
billig und gut durch die
Badenia in Karlsruhe Aktien-Gesellschaft für Verlag u. Druckerei

Kath. Männerverein der Süd-Weststadt
Todes-Anzeige.
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Wirglie der von dem Ableben unseres Mitgliebes
Dr. Ed. Schmitt
in Kenntnis zu setzen.
Beerbigung: Samstag vorm 11 Uhr.
Trauerhaus: Weierth, Weier 36.
Karlsruhe, 23. 3. 33.
Der Vorstand.

Badisches Landesopertheater
Freitag, 24. März: (Reins Freitagmiete)
Waldfrieden
Auffpiel von Ludwig Thoma.
Regie: v. d. Trend, Wittwifende: Ermath, Steuermann, Gering, Ernst, Gemme, Gers.
Dienstag:
Erster Klasse
Kauerschwand von Ludwig Thoma.
Regie: v. d. Trend, Wittwifende: Ermath, Gering, Ernst, Gers, Gier, Ruhn, Wiesner, P. Müller, Schulze.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr.
Preise B (0.50 bis 3.00 RM.).

Kath. Mütterverein U. L. Frau
Todes-Anzeige.
Unter liebes Mit-gied. Frau
Elis. Wiedenborn
ist im Herrn entschlafen. Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem frommen Gebete unserer Mitglieder.
Beerbigung: Freitag, 24. März, 15 Uhr, in Stupferich.
Trauerhaus: Marienstraße 6.
Karlsruhe, 23. 3. 33.
Der Vorstand

Die kleinen Verwandten
Auffpiel von Ludwig Thoma.
Regie: v. d. Trend, Wittwifende: Ermath, Steuermann, Gering, Ernst, Gemme, Gers.
Dienstag:
Erster Klasse
Kauerschwand von Ludwig Thoma.
Regie: v. d. Trend, Wittwifende: Ermath, Gering, Ernst, Gers, Gier, Ruhn, Wiesner, P. Müller, Schulze.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr.
Preise B (0.50 bis 3.00 RM.).

Werbt für die kath. Presse

An- und Abmeldung von Gas und Strom bei Wohnungswechsel.
Umzüge sind 3 Tage vor dem Umzugs-tage beim Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-amt mündlich (Königsplatz Nr. 15, part.) schriftlich oder telefonisch (Nr. 5350-5354) anzumelden. Der Anschlag und die Entfernung von Gas- und Stromverbrauchsgegenständen dürfen nicht durch die Arbeitnehmer, sondern müssen nach den bestehenden Bestimmungen durch die vom Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt zugelassenen Unternehmern ausgeführt werden. Falls angelegene Gegenstände nicht entfernt, sondern vom Wohnungsnachfolger übernommen werden, ist dies bei der Umzugsanmeldung ausdrücklich anzugeben.
Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Karlsruhe.

Was Sie jetzt brauchen - ist bei uns SO billig!!!

Der Herr
Ein flotter Hut mit schmalen aufgebügelm Rand und Kunstseiden-Futter 3.95
Das moderne Oberhemd in Bielefelder Verarbeitung, weiß, mit Patentmanschette 2.95
Die Frühjahrs-Krawatte in reiner Seide in den neuesten Mustern 1.45
Der neue Uebergangsmantel Gabardine, Silpoo 24.00
Moderne Kragen Bielefelder Fabrik 0.50
Motorradhose Leder, wasserdicht 7.90
Sportheose Knickerbocker 5.90
Der elegante Schuh der alles ausmacht, braun und schwarz Boxseal, Rahmenarbeit 8.75
Herrensocken Jacquard, Fior mit Kunstseide 1.25
0.75

Die Dame
Damen-Kostüm marineblau und schwarz, rein wollener Kammgarn-Twill, Smokingform 29.50
Damen-Mantel sehr nette vornehme Form, aus rein wollen. Bouclé, ganz auf Maroc, gefüttert 29.50
Die Kappe Cel. Tagal, mit Sotter Bandschleife 5.50
Der Kleine Hut 1933 Mod. Canotier Pedaling, m. buntem Unterrand und Garnitur 6.80
Das wichtige Taschen Kinnleder, Derbyform, grau und braun marmor. Innenbügel 3.90
Der entzückende Handschuh Waschleder-Imitation, mit moderner breiter Stulpe 1.95
Der Straßenschuh Block- oder L. XV.-Absatz Wildleder, braun, Lack 5.90
Pelerinen-Kragen Borken-Crêpe, Schiefingazulauw 3.90
Damenstrumpf seidendige künstliche Mattseide, neue Frühjahrsfarben 1.45

STOFFE
Bouclé-Schotten mod. Ausmusterung m. 95
Hammerschlag reine Wolle, moderne Kleiderfarben m 1.50
Snettlanddiagonal reine Wolle, Kleider u. Kostüme, 130 cm breit 3.75
Wollmusselin m. 1.50
Borkenkreppe reine Wolle m 1.85
Mantel-Bouclé in den mod. Frühjahrs-farben m 3.75

Samliche Farben.Lacke
gebrauchstüchtig für den Selbstanstrich gut und billig im
Farbendhaus HANSA
beim
Waldstr. 15 C. 1.05000000

Schnell und zuverlässig
informiert der Badische Beobachter seine Leser. Unterrichten Sie die Leser ebenso pünktlich über die Leistungen Ihres Hauses
Werben Sie durch eine zugkräftige Anzeige im Badischen Beobachter

Haushaltungsschule Gammertingen
Institut des Kreisf. Gammertingen (Gosten-zollern). Staatlich anerkannt. Geleitet von Franziskanerinnen.
Serrliche Lage, gesunde, zweckmäßig eingerichtete Räume, beste Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen Fächern. Müsst privat-Besuchsbreite einschließlic Schul- und Wohnungsbau monatl. RM. 45.— (Wett und Bett-mische werden frei von der Schule gestellt). Halb- und ganzjährige Kurse. Beginn des neuen Jahres 1. Mal. Schluss der Anmel-dungen 20. April.

Elternlose Kinder
Katholische Eltern, die hematslos und arme Kinder zu eigen annehmen und erziehen wollen, wenden sich vertrauensvoll an die
Kinderfürsorge des Caritasverbandes
Freiburg i. Br., Verbandsstraße 12.

Radfahrer! **Kauf-Gesuche**
Ist Ihre Feder der d. Fachmann reparieren u. in Handlegen in der Spezial-Reparatur. Best-fähige für alle Gebra-ute, es ist jetzt beste Gelegenheit bei
Steinbach
Radfabrik
Rathstr. 20, Tel. 3296.
Räder werden abgeho- u. ausgelieft. Substör- u. Ersatzteile billig.
Gehr., sehr gut erb.
Harmonium
gegen bar zu kaufen ge-sucht. Gefl. Angebote mit Angabe v. Preis, Realisations u. Maße unter 2888 an die Ge-suchtsstelle erbeten.
Kauft bei unseren inserenten

Kinderschuhe
Lack u. farbig
18-19 20-22 23-26
1.50 2.25 2.95

KNOPE

Naturelle Weine
Für die bevorstehenden Festtage (Konfirmation, Kommunion, Opfern) kaufen Sie gut und billig bei der aufgebobenen fädt. Weinkellerei. Zufuhr von 10 Flaschen an. Abgabe von Probeflaschen
jeden Dienstag, 15 bis 17 Uhr im Stadtgarten-Keller.
Preisverzeichnis und nähere Auskunft bei
Städt. Krankenhausverwaltung
Mollkestraße 14, Telefon Nr. 5430 32.
Werbe-Drucksachen
liefert Badenia in Karlsruhe A.-G.

Wohnungs-Einrichtung
Für alle Kreise
Große Auswahl
Zeitgemässe Preise
Chr. Sitzler Kaiser-str. 124b
Privat-Telefon-Mieter!
Der Ablauf dieser Telefonmietverträge steht 1934 bevor! Die Wählernummer dieses Vorleses sowie aller sonstigen Mieter-Interessen erfolgt durch den Verband zum Schutz der Privat-Telefon-Teilnehmer G. B. Kreisfeld bei möglicher Gebüh.

Helba Huara,
die Inka-Indianer-Prinzessin tanzt persönlich Inka-Tänze auf der Bühne zur Ergänzung ihres Heimat-filmes
Zu den Kopflägern durch das Inkareich
Jugendliche erlaubt

Schöne Mädchen
mit nur 1a Zeugnis, das perfekt kochen u. selbständig den Haushalt führen kann, auf 1. April für Gesellschaf-tsaussicht gesucht. Hno. mit Wohnplatz, u. 2823 Hl. Kaiserstr. 126 erb.

Vermietungen
4-Zimmer-Wohnung
neue, frisch, mit Bad, Bodenheizung, freie, sonnige Lage, auf sofort oder später zu vermieten. Anfragen: Weder, Platz der W. 20.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg